



UNIVERSITÄT
LEIPZIG

2023

LEIPZIGER *Alumni* UNIVERSITÄTSMAGAZIN



**VON DER
IDEE ZUM EIGENEN
UNTERNEHMEN**

Gründen an der Uni Leipzig

LEIPZIG LEBT IT IN THEORIE UND PRAXIS

Dr. Marco Peisker



Dr. Marco Peisker leitet den Leipziger Standort der europaweit agierenden adesso Group, einer der führenden IT-Dienstleister im deutschsprachigen Raum.

adesso | business.
people.
technology.

www.adesso.de

Wer beruflich viel von der Welt gesehen hat und sich für eine Rückkehr in die Heimatstadt entscheidet, wird gute Gründe haben. Dr. Marco Peisker ist wiedergekommen, seit 2020 leitet er die Geschäftsstelle der adesso Group in Leipzig.

Peisker hat bis 2008 Wirtschaftsinformatik an der Uni Leipzig studiert. Er absolvierte ein Auslandssemester in Lille, arbeitete mehrere Monate als Trainee in London und machte dort auch später einen kurzen Ausflug ins Investment Banking. Nach seiner Promotion im Bereich Finanzwirtschaft und Bankbetriebslehre an der TU Chemnitz zog es ihn beruflich in die reiseintensive Consulting-Branche, 2016 dann zu adesso nach Berlin, vier Jahre später mit adesso nach Leipzig, wo er die Niederlassung aufgebaut hat.

„Hier ist mein Zuhause, ich liebe die Stadt und ihre Lebensqualität“, schwärmt Peisker, „die Entwicklung, die Leipzig in den letzten Jahren hingelegt hat, ist beachtlich.“ Und sie scheint auch auf adesso ausgestrahlt zu haben: „Wenn wir einen neuen Standort in den Blick nehmen, dann aus drei Gründen: Wir möchten dort sein, wo wir die klügsten Köpfe für uns gewinnen können, wo es eine spannende Hochschullandschaft gibt und wo wir Partnerschaften auf- und ausbauen können“, erläutert Peisker. Drei Gründe, die Leipzig mehr als gut erfüllt.

Für adesso ist die enge Zusammenarbeit mit Hochschulen essenziell. Entwicklung, Forschung, Lehre sind Teil der Unternehmenskultur, sie fördern kreatives und innovatives Denken, treiben Neuerungen voran. Im Hochschulbeirat des Unternehmens – eine der vielen Kooperationen für den Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Praxis – ist auch ein Leipziger vertreten: Prof. Dr. Norbert Siegmund von der Abteilung Softwaresysteme der Universität.

„Hier ist mein Zuhause, ich liebe die Stadt und ihre Lebensqualität“ ...

Mit der HTWK, der BA und vielen anderen Hochschulen und Forschungseinrichtungen steht adesso im Austausch. Ein Vorteil, der sich ebenso für die Studierenden auszahlt, so Peisker: „Im Rahmen von Praktika oder Bachelor- und Masterarbeiten können sie ihr theoretisches Wissen mit uns in die Praxis überführen.“

Die ausgezeichnete Hochschullandschaft in Leipzig und der Region sorgt zugleich für bestens ausgebildeten Nachwuchs – ein

Fachkräftepotenzial, von dem andere Städte nur träumen. Leipzig zieht und wirkt vor allem auf junge Menschen wie ein Magnet, berichtet er: „Die meisten, die hier studieren, wollen auch hier bleiben. Das ist für uns als Unternehmen ein großer Vorteil.“

Leipzig gilt heute als einer der deutschen Top-Standorte. Zahlreiche IT-Unternehmen und Start-ups haben sich angesiedelt und profitieren von einer offenen Stadt, deren Akteure im regen Austausch miteinander sind. „Leipzig hat eine aktive Start-up-Szene und einen spannenden IT-Mittelstand – diese Impulse schätzen wir sehr. Dabei zeigt sich die Stadt Leipzig ebenso interessiert, Innovationen zu erkennen und zu fördern“, sagt Peisker. Solche Netzwerke sind das A und O, vor allem für Unternehmen, die neu nach Leipzig kommen. Er erinnert sich: „Bei unserem Start hatten wir bereits gute Ortskenntnis. Aber gerade bei der Kontaktherstellung zu den hiesigen Hochschulen und Medien hat uns die Anstellungsagentur Invest Region Leipzig GmbH zielgerichtet unterstützt.“

Adesso ist erfolgreich in der Stadt angekommen, mit Theorie und Praxis bestens vernetzt und findet hier weiterhin genug Raum zum Wachsen: in Leipzig und mit Leipzig.



INVEST
REGION
LEIPZIG
GERMANY

Liebe Alumnae, liebe Alumni,

ein wichtiger Mechanismus für den Transfer von Wissen und Technologie aus der Universität Leipzig in die Gesellschaft sind Unternehmensgründungen. Die aktive Förderung und Unterstützung für Studierende und wissenschaftliches Personal auf dem Weg zur Gründung sind an der Universität fest verankert. Existenzgründer:innen erhalten an unserer Alma mater umfassende Unterstützung von der Erstberatung bis zur Unternehmensgründung und werden auch danach weiter betreut.

Der Weg in eine Gründung kann sehr vielfältig sein – ob während des Studiums oder danach, geplant oder zufällig, im Team oder allein. Wir stellen im aktuellen Magazin fünf Alumni und ihre Gründungsgeschichten näher vor und geben authentische Einblicke in ihre Erfolgserlebnisse, aber auch in die Herausforderungen, die mit der Gründung einhergehen. Außerdem präsentieren wir erfolgreiche Beispiele für Gründungsprojekte aus der Universität und zeigen auf, welche Anstrengungen die Uni für eine fortwährende Stärkung der Gründungskultur unternimmt.

Als neue Rektorin der Universität Leipzig freue ich mich, auch über diesen Weg mit Ihnen in Kontakt zu sein. Verfolgen und gestalten Sie das Leben an unserer Universität – Ihrer Alma mater – aktiv mit! Lassen Sie die Universität Leipzig weiter ein Teil Ihres Lebens sein und bleiben Sie mit uns in Verbindung!

Eine informative und
anregende Lektüre
wünscht Ihnen
Ihre

Prof. Eva Inés Obergfell (Rektorin)

🇬🇧 *Dear alumnae, Dear alumni,*

Start-ups are an important mechanism for transferring knowledge and technology from Leipzig University to society. Active promotion and support for students and academic staff on the path to founding a company are firmly anchored at the University. Entrepreneurs receive comprehensive support at our alma mater, from initial consultations to founding their company, and continue to receive support afterwards.

The path to founding a company can take many different forms – whether during or after one's studies, planned or by chance, in a team or on one's own. In this issue of our magazine, we present five alumni and their start-up stories in detail and provide authentic insights into their experiences of success, but also into the challenges that came with founding a company. We also present examples of successful start-up projects from the University and highlight the efforts Leipzig is making to continually strengthen its start-up culture.

As the new Rector of Leipzig University, I am pleased that you and I can be in contact in this way as well. Please do follow and actively contribute to life at our university – at your alma mater! Let Leipzig continue to be a part of your life, and do stay in touch with us!

*I hope you find this issue
informative and interesting.
Yours faithfully,*

Professor Eva Inés Obergfell (Rector)





THEMA GRÜNDEN

- 12 »Wenn man ein Ziel hat, sollte man es einfach ins Visier nehmen und alles dafür tun, damit man es erreicht.« Sportwissenschaftlerin Luana Cristina dos Santos Held, Informatiker Chris Schmidt und Entwicklungsökonom Utz Dornberger im Interview
- 18 Schnelle Hilfe im Katastrophenfall
Gründungsteam entwickelt erste autonome Wasseraufbereitungsanlage
- 20 Erfindungen nutzbar machen
Anlaufstelle für den Schutz und die Verwertung von Forschungsergebnissen vermittelt zwischen Wissenschaft und Wirtschaft
- 22 Testpatient aus dem 3D-Drucker
Anatomische Modelle für die Ausbildung von Chirurg:innen
- 24 Mehr Professionalität für semiprofessionelle Sportvereine
Training und Spiel mithilfe von KI verbessern
- 26 Legal Tech – Aussicht für innovative Gründungen
Interdisziplinäres Leipziger Ausbildungsprogramm zu Digitalisierung und Recht (LeADeR) bereitet Studierende fachübergreifend auf Digitalisierung von juristischen Tätigkeiten vor



- 8 Stuhlpat:innen im Paulinum:
Der Erinnerung einen Platz sichern

ALUMNI-NETZWERK

- 6 »Wir lernen voneinander«
Mentoring als wichtiges Bindeglied zwischen Alumni und Studierenden
- 8 Erinnerungen in der ersten Reihe
Stuhlpatenschafts-Aktion
(M)EIN PLATZ IM PAULINUM
- 10 Vielfältige Förderungen und prominenter Mitgliederzuwachs in der Universitätsgesellschaft



28 Unterwegs für eine bessere Welt: Professorin Dr. Gerlind Große im Porträt



34 Neues Rektorat der Universität Leipzig seit April 2022



42 Gekommen, um zu bleiben – Über ein Drittel der Studierenden arbeitet nach dem Studium direkt in Leipzig

ALUMNI IM PORTAIT

- 28 Starke Gründung in der Pädagogik – Professorin Dr. Gerlind Große
- 30 Weltklasse-Niveau für Simbabwe – Professor Dr. Brighton Samatanga
- 31 Unternehmertum heißt Zukunft gestalten – Constanze Buchheim
- 32 Der Start-upper – Klaus Mochalski
- 33 Marketing für große Visionen – Juliane Dölitzsch

UNIVERSUM

- 34 Neue Rektorin: Juristin Eva Inés Obergfell leitet die Alma mater Lipsiensis
- Schwerpunkte in den Bereichen der Exzellenz-, Talent- und Campusentwicklung
- 36 Kurzmeldungen
- 38 »Ein wichtiger Sensor für beide Seiten« Wirkungsvolles Engagement für Nachwuchskräfte mit dem Deutschlandstipendium
- 39 Fell, Federn und Hornschuppen 100 Jahre Veterinärmedizinische Fakultät
- 43 Termine 2023

REFLEXIONEN

- 40 »Krisen sind immer auch Chancen« sagt unser Alumnus und Start-up-Experte Dr. Eric Weber
- 42 Die Region Leipzig als guter Ort zum »Starten«... und Bleiben

IMPRESSUM / TERMINE

43

ALUMNI NETZWERK



Das Mentoringprogramm ist ein wirksames Instrument für Dialog, Partizipation und Transfer. Archäologie-Alumna Dr. Karina Iwe und Philosophie-Student Michael Preyer erörtern in ihrem Tandem gemeinsam Herausforderungen für Geisteswissenschaftler:innen, die im Kulturbereich Fuß fassen wollen. (Foto: Yvonne May)


»WIR LERNEN VONEINANDER«

Mentoring als wichtiges Bindeglied zwischen Alumni und Studierenden



Mentoring-Tandem Tabea Esquinazi und Holger Jahn (Foto: Yvonne May)

Das Mentoringprogramm für den Berufseinstieg wird vom Career Service und Leipzig Alumni an der Universität Leipzig seit 2020 organisiert. Tabea Esquinazi war eine von 44 Mentees der dritten Staffel des Mentoringprogramms. Genau wie sie hat ihr Mentor Holger Jahn Wirtschaftswissenschaften an der Uni Leipzig im Bachelor studiert. Tabea bekam durch das Programm »neuen Schwung« und begab sich auf Jobsuche, bei der ihr Mentor sie unter anderem bei der Vorbereitung von Bewerbungsgesprächen unterstützt. Für ihren Mentor Holger Jahn ist ein Bachelor-Abschluss im wirtschaftlichen Bereich eine sehr gute Basis für den Berufseinstieg. Tabea hat mittlerweile eine Stelle gefunden, mit der sie sehr glücklich ist. Sie studiert aber auch weiter im Master und meint, dass sie und ihr Mentor beide voneinander gelernt haben. Für ihren Mentor, der selbst beruflich auch Einstellungsprozesse verantwortet, war es beispielsweise sehr hilfreich, über ihre Perspektive als Berufseinsteigerin zu erfahren: Worauf achtet sie bei der Wahl ihres Arbeitgebers und welche Unterstützung braucht sie? Das Tandem ist auch über das Ende der dritten Staffel in Kontakt geblieben.

 Leipzig University's Career Service and our alumni team began a joint mentoring programme for career entry in 2020. A total of 225 tandems have learned from each other in the past four rounds. The valuable interaction between alumni and students of Leipzig University is also highly appreciated outside the programme: in December 2022, the University Society awarded the mentoring programme its top prize for special commitment to transfer.

Michael Preyer ist ebenfalls Mentee im Programm und nimmt an der vierten Staffel teil. Er studiert Philosophie im Bachelor und sieht sich selbst eher als introvertiert. Er fühlte sich durch die Teilnahme an einem Career Service Workshop ermutigt, sich beim Mentoringprogramm zu bewerben. Ihn bewegt vor allem, wie er mit einem geisteswissenschaftlichen Studium den Berufseinstieg meistern kann. Seine Mentorin Karina Iwe ist promovierte Archäologin und aktuell als Kuratorin tätig. Sie kennt »die Schwierigkeiten für Geisteswissenschaftler:innen, die im Kulturbereich Fuß fassen wollen«. Sie selbst bringt durch ihre vielseitigen Auslands- und Projekterfahrungen viele Ideen in das Tandem ein. Thematisch geht es bei den beiden um Michaels Bewerbungsunterlagen und wie sich Netzwerke aufbauen lassen. Diese Unterstützung bestärkt Michael sehr. Karina Iwe empfindet ihr Tandem als »vorzüglich ausgewählt«. Sie ist überzeugt von der Idee des Mentorings, da sie selbst äußerst positive Erfahrungen als Mentee in einem anderen Programm sammeln konnte. Neben dem fächerübergreifenden Match mit ihrem Mentee schätzt sie seine ruhige und analytische Art sehr. Aufgrund ihrer Leitungsaufgaben interessiert sie sich für das Zusammenspiel von unterschiedlichen Charakteren in Teams und zieht deshalb auch Inspiration für ihre Arbeit aus dem Tandem.

Der Start des Mentoringprogramms erfolgte im November 2020 parallel zur zweiten Corona-Welle. Die Pandemiezeit hatte für das Programm einen entscheidenden Vorteil: Durch die vorwiegend digitalen bzw. hybriden Formate des Programms und die generell neuen Kommunikationswege wurde es möglich, dass Mentor:innen am Programm teilnehmen können,

auch wenn sie mittlerweile nicht mehr in der Region wohnen. Das trifft in der aktuellen Staffel auf mehr als die Hälfte der Mentor:innen zu.

Bisher wurden insgesamt 225 Tandems in vier Staffeln zusammengebracht. Zudem führte die Einführung eines Mentoringportals in 2022, das sowohl den Matching- als auch den administrativen Prozess vereinfacht, beinahe zu einer Verdopplung der Tandemzahl. In der aktuellen vierten Staffel konnten nun 90 Tandems gebildet werden.

Das wertvolle Zusammenspiel zwischen Alumni und Studierenden der Uni Leipzig wird auch außerhalb des Programms sehr geschätzt: Das Mentoringprogramm wurde im Dezember 2022 von der Universitätsgesellschaft mit dem Hauptpreis für besonderes Engagement im Transfer ausgezeichnet. Mit dem Preis würdigt die Jury die Leistungen der Programmverantwortlichen und zugleich das Engagement aller Mentor:innen und Mentees sowie deren gemeinsamen Beitrag zur Profilierung der Universität Leipzig als Trägerin gesellschaftlicher Verantwortung und unterstreicht die Bedeutung des Mentoringprogramms als wirksames Instrument für Dialog, Partizipation und Transfer.

Susanne Benko

Die nächste Staffel des Programms startet im Frühjahr 2023, weitere Staffeln folgen. Interessierte Alumni sind herzlich eingeladen, sich als Mentor:innen anzumelden: mentoring@uni-leipzig.de.

Das Mentoringprogramm findet im Rahmen der Initiative TalentTransfer statt, ein Projekt des Staatsministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr. Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushalts.

Erinnerungen in der ersten Reihe

Stuhlpatenschafts-Aktion (M)EIN PLATZ IM PAULINUM



Auch wenn es das markante Gebäude zu ihrer Studienzeit vielleicht noch gar nicht gegeben hat – eine Stuhlpatenschaft im Paulinum – Aula und Universitätskirche St. Pauli ist für viele Alumni eine willkommene Gelegenheit, ihre Verbindung zur Universität Leipzig nachhaltig zu zeigen. Mittlerweile tragen fast 300 Paulinum-Stühle die Namensplaketten ihrer Spender:innen und sichern damit ihren Erinnerungen einen Platz.

Sich selbst, einem wertvollen Menschen oder der Studienzeit an der Universität Leipzig ein Denkmal setzen und damit auch noch Gutes für das Paulinum als stadt-bildprägenden Veranstaltungsort in Leipzig tun – so funktioniert die Aktion (M)EIN PLATZ IM PAULINUM. Mit ihrem guten Namen zeigen die Stuhlpat:innen nachhaltig ihre Verbundenheit mit der Alma Mater Lipsiensis und der Stadt Leipzig. Die Spenden – 500 Euro pro Stuhl – kommen dem Paulinum und hier stattfindenden Veranstaltungen zugute. So sind die Register Violon 16‘ und Cello 8‘ der Großen Jehmlich-Orgel auf der Paulinum-Empore aus Stuhlpatenschaftsspendengeldern realisiert worden. Als das Paulinum gemeinsam mit der Moritzbastei 2021 aus der Corona-bedingten Zwangspause wieder in den Veranstaltungsbetrieb gestartet ist, gab es dafür eine Starthilfe aus den Spendengeldern.

Für Alumni, die sich viele Jahre nach Ende des Studiums wieder an der Universität Leipzig treffen und dabei in Erinnerung an eine tolle gemeinsame Studien- und Lebenszeit für eine Stuhlpatenschaft sammeln, wurde die Aktion mit UNSER PLATZ IM PAULINUM erweitert. Abgeschlossene Promotionen, Hochzeiten, Abschluss-, Dienst- und andere Jubiläen oder der Eintritt in den Ruhestand sind mittlerweile ebenso gern genutzte Anlässe für Ehemalige, ihre Angehörigen oder Kolleg:innen, eine Stuhlpatenschaft im Paulinum zu übernehmen oder zu verschenken. Auch Alt-Bundeskanzlerin Angela Merkel, einst Physik-Studentin an der Universität Leipzig, hat sich mit einer Stuhlpatenschaft im Paulinum verewigt.

Seit der Eröffnung im Dezember 2017 ist das Paulinum – Aula und Universitätskirche St. Pauli nicht mehr aus dem Leipziger Kulturleben wegzudenken. Exklusiv für die Stuhl-

pat:innen fand im Herbst 2022 ein Konzert statt, bei dem sie das Paulinum und »ihre« Stühle besuchen konnten.

Friederike Rohland

→ Weitere Informationen:
www.uni-leipzig.de/stuhlpatenschaft

🇬🇧 *Even though the distinctive building may not have existed when they were students, sponsoring a chair in the Paulinum – Assembly Hall and University Church of St. Paul is a welcome opportunity for many alumni to make a lasting display of their connection to Leipzig University. Almost 300 Paulinum chairs now bear the name plaques of their donors, securing a place for their memories.*



Grit und Thomas Viehweg aus Quedlinburg haben sich beim Studium an der Uni Leipzig kennengelernt. Zum 30. Geburtstag bekam der junge Lehrer von seiner Frau eine Stuhlpatenschaft geschenkt. Für die Söhne Piet und Lio gibt es ebenso einen Stuhl im Paulinum, der am Eheschließungstag des Paares anonym gespendet wurde. Und auch Matti, jüngster Spross der Familie und Konzertgast, soll im Paulinum seinen symbolischen Platz bekommen.



Dr. Thomas M. Goerlich findet einen »seiner« Paulinum-Stühle in der ersten Reihe. Er verbrachte sein Berufsleben an der Universitätsmedizin Leipzig, engagiert sich seit Jahren in der Alumni-Arbeit und konnte dabei auf Seminar- oder Studienjahrestreffen schon viele Ehemalige für eine Stuhlpatenschaft begeistern. Und er verfolgt eine weitere Idee: »Wenn jemand einen runden Geburtstag hat und aufgrund seines Berufes, seiner Funktion oder Position der Uni eng verbunden scheint, dann empfiehlt sich als Geschenk doch eine Paulinum-Stuhlpatenschaft!«



Dr. Rosemarie Schlothauer hat eine gemeinsame Stuhlpatenschaft mit ihren Töchtern Katarina und Ulrike. »Ich habe in den Sechzigern hier in Leipzig an der Universität Veterinärmedizin studiert, meine Töchter später Psychologie beziehungsweise Sportwissenschaft. Mir kommt es weniger auf meinen Namen auf dem Stuhl an, sondern dass wir in der Familie gemeinsam etwas tun können, um unsere Verbindung zur Universität aufrechtzuerhalten und zu zeigen.«



Dr. Martina Emsel hat die Stuhlpatenschaft zu ihrem 60. Geburtstag von Verwandten, Bekannten und dem Kollegium bekommen: »In so einem Alter hat man ja meist alles – also habe ich mir etwas wirklich Sinnvolles und Nachhaltiges gewünscht«. Die Sprach- und Übersetzungswissenschaftlerin, die seit 1981 an der Universität Leipzig tätig war, bleibt der Alma Mater als Vorsitzende des Freundeskreises IALT e.V. verbunden. »Natürlich besuche ich auch weiterhin Uni-Veranstaltungen. Über den Paulinum-Stuhl bleibt die Verbindung sichtbar.«

Katrin Schmidt und ihre Cousine Kristina sind zusammen auf einem Paulinum-Stuhlschild verewigt – obwohl Kristina, die an der University of South Florida lehrt und einst an der Uni Leipzig Biologie studiert hat, noch nie im Paulinum war. Katrin Schmidt, die in der Universitätsbibliothek tätig ist, schickt ihr häufig aktuelle Bilder aus der alten Heimat und ist glücklich, dass die Familie im Paulinum immer zusammen ist, was sonst nur zur Weihnachtszeit geht.



Vielfältige Förderungen und prominenter Mitgliederzuwachs

Universitätsgesellschaft begrüßt mit neuer Rektorin ihr 500. Mitglied

Inklusive Bildung auf Island, phantasievolle englische Taschenbücher aus Leipzig und studentische Judo-Wettkämpfe: Diese ganz unterschiedlichen Bereiche stehen beispielhaft für die Vielfalt der Aktivitäten an der Universität Leipzig, aber und auch für die durch die Universitätsgesellschaft Leipzig im vergangenen Jahr geförderten Projekte:

Die skandinavische Bildungslandschaft gilt vielen als vorbildlich, gerade im Bereich der Inklusion. Diesem Ruf folgend, reisten Pädagog:innen der Universität Leipzig zusammen mit Partnern aus der Praxis zu einer Exkursion nach Island, bei der neben dem bi-nationalen Austausch auch Einblicke in die inklusive Praxis vor Ort gewonnen wurden.

Nicht an einen anderen Ort, sondern in die Leipziger Vergangenheit reisten hingegen die Teilnehmenden der zweitägigen Tagung »English Literature in Your Pocket: The Tauchnitz Edition and Other Paperback Series«, die ebenfalls von der Universitätsgesellschaft gefördert

wurde. Sie erhielten dabei einen Einblick in eine einzigartige Sammlung englischsprachiger Texte, die der Leipziger Verleger Bernhard Tauchnitz bereits ab 1841 in Taschenbuchform herausgegeben hat.

Bei den European Universities Games treten Studierende aus ganz Europa bei Wettkämpfen in verschiedensten Sportarten gegeneinander an. Die Wettkämpfe im Jahr 2022 fanden in Łódź (Polen) statt. Mit Unterstützung der Universitätsgesellschaft war auch eine Gruppe von Studierenden aus Leipzig dabei und nahm an den Judo-Wettkämpfen teil. Ein besonderer Erfolg gelang Emil Hennebach, der die Bronzemedaille in seiner Gewichtsklasse gewinnen konnte.

Einen weiteren Förderschwerpunkt stellten darüber hinaus Zuwendungen im Rahmen der Ukrainehilfe der Universität Leipzig dar, für die im April 2022 spontan ein eigener Hilfsfond eingerichtet wurde. Über 275 Spender:innen beteiligten sich am Hilfsfond, so dass Personen

in Not und Hilfsangebote der Universität Leipzig umfangreich unterstützt werden konnten.

Bereits seit 1920 unterstützt die Universitätsgesellschaft derartige engagierte Vorhaben in den Tätigkeitsfeldern Studium, Lehre, Forschung und Transfer sowie herausragende universitäre Veranstaltungen. Sie leistet damit einen unverzichtbaren Beitrag für die Erhaltung und Förderung von Lehre, Forschung und Transfer an der Alma mater Lipsiensis. Zahlreiche »Freunde und Förderer« engagieren sich auf diesem Weg für die Universität. In den letzten Jahren sind dabei über 250 Menschen neu beigetreten, darunter mehr als die Hälfte Alumni. Im vergangenen Jahr wurde die neue Rektorin der Universität, Prof. Dr. Eva Inés Obergfell, als 500. Mitglied offiziell begrüßt. Zum Auftakt ihrer Mitgliedschaft begleitete Rektorin Obergfell am 26. Juli eine Exkursion der Universitätsgesellschaft ins UNESCO-Welt-erbe des Wörlitzer Gartenreichs, mit der eine langjährige Kooperation zwischen der Kultur-



»Die Universitätsgesellschaft ist für mich vor allem eine wunderbare Gemeinschaft aus interessanten und sympathischen Menschen, die gemeinsam etwas für »ihre« Universität bewirken möchten. Ich freue mich sehr, daran teilhaben zu können.«

Nikolaus Schulz, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Forschungsbereich Kulturphilosophie/ Kulturtheorie der Universität Leipzig (Foto: Christiane Knoche)



»In die Universitätsgesellschaft einzutreten war für mich eine Selbstverständlichkeit. Dadurch kann ich mich mit ehemaligen Studierenden vernetzen, einen kleinen Beitrag zurückgeben und fühle mich meiner Alma mater nach wie vor eng verbunden.«

Katrin Weikart, Produzentin Pyjama Pictures GmbH und Alumna der Universität Leipzig Kommunikations- und Medienwissenschaft sowie Anglistik (Foto: privat)



Die Teilnehmer:innen der Bildungsreise »Inklusive Bildung in Island« (Foto: privat)



Emil Hennebach mit seiner Bronzemedaille bei den Judo-Wettbewerben der EUSA Games 2022 in Łódź, Polen (Foto: privat)

stiftung Dessau-Wörlitz und der Universität fortgesetzt wurde. Die Rektorin nutzte die Gelegenheit, um gemeinsam mit weiteren Mitgliedern des Rektorats die vertretenen aktiven Mitglieder der Universitätsgesellschaft näher kennenzulernen.

In ihrer Rede zum Abschluss der Exkursion betonte die Rektorin die Bedeutung der Universitätsgesellschaft: »Die Schaffung eines gelingenden Rahmens für Begegnungen zwischen der Universität Leipzig und ihren befreundeten Institutionen und Personen erscheint mir als eine der wichtigsten Aufgaben der Universitätsgesellschaft. Und dies insbesondere in diesen schweren Zeiten, in denen Errungenschaften von Kultur, Humanität und Zivilisation durch Krisen und Krieg bedroht sind. Aus die-

sem Grund bin auch ich selbst sehr gern Mitglied der Universitätsgesellschaft geworden.«

Die Universitätsgesellschaft Leipzig ist als gemeinnütziger Verein organisiert und bietet seinen Mitgliedern die Möglichkeit, mit der Universität Leipzig verbunden zu bleiben, sie zu unterstützen und dabei auch persönlich von exklusiven Mitgliederveranstaltungen und Vernetzungsangeboten zu profitieren. Die Mitgliedschaft bei den »Freunden und Förderern« ist eine Ergänzung zur Teilnahme im Alumni-Netzwerk der Universität Leipzig für all jene, die ihre Universität noch stärker unterstützen möchten. Alumni profitieren dabei in den ersten drei Jahren vor einem reduzierten Mitgliedsbeitrag von 30 statt 50 Euro im Jahr.

—> gesellschaft.uni-leipzig.de



Emil Hennebach mit seiner Bronzemedaille bei den Judo-Wettbewerben der EUSA Games 2022 in Łódź, Polen (Foto: privat)

🇬🇧 *Inclusive education in Iceland, imaginative English paperbacks from Leipzig, and student judo competitions: these very different areas exemplify the sheer wealth of activities at Leipzig University, but also the projects supported by the University Society over the past year. With its support, the University Society makes an indispensable contribution to the preservation and promotion of teaching, research and transfer at the Alma mater Lipsiensis. Alumni are more than welcome to join!*

Mitgliederausflug ins Wörlitzer Gartenreich (Foto: Christian Hüller)



THEMA GRÜNDEN



Potenzielle Existenzgründer:innen erhalten an unserer Universität umfassende Unterstützung von der Erstberatung bis zur Unternehmensgründung und werden auch danach weiter betreut.
(Foto: Grit Hartung, Grafik: metronom)

»Wenn man ein Ziel hat, sollte man es einfach ins Visier nehmen und alles dafür tun, damit man es erreicht.«

Unternehmensgründungen sind ein wichtiger Mechanismus für den Transfer von Wissen und Innovationen aus den Hochschulen in die Gesellschaft. Wie die aktive Förderung und Unterstützung für Angehörige der Universität Leipzig auf dem Weg zur Gründung aussieht, wie man an die begehrten Fördermittel kommt, wo man Unterstützung und Gleichgesinnte findet und welche Fehler man besser nicht machen sollte – darüber sprechen wir mit Sportwissenschaftlerin und Gründerin Luana Cristina dos Santos Held, Informatiker und Gründer Chris Schmidt und dem Professor für Entwicklungsökonomie mit besonderem Schwerpunkt auf kleine und mittlere Unternehmen, Dr. Utz Dornberger.

Interview: Christin Kieling und Susann Huster (1. September 2022)



Expert:innen im Gespräch
(Fotos: Swen Reichhold)



Sie alle eint Ihr Interesse: das Gründen. Wann haben Sie erstmals begonnen, sich damit näher zu beschäftigen

dos Santos Held: Seitdem ich auf der Welt bin, gehört das Thema Gründen, Selbstständigkeit und Familienunternehmen zu meinem Leben, weil mein Vater seit über 30 Jahren selbstständig ist. Der Wunsch danach ist also aus der Tradition dieses bestehenden Familienunternehmens entstanden, kombiniert mit dem Wunsch meines Mannes etwas Eigenes aufzubauen.

Schmidt: Ich habe mir nie Gedanken über das Gründen gemacht, bis ich auf eine sehr gute Idee gekommen bin, für die ich viel Unterstützung erfahren habe.

Dornberger: Mit 19 Jahren habe ich direkt nach der Wiedervereinigung einen Eine-Welt-Laden für fairen Handel in Jena und dann 2001 eine Beratungsfirma in Leipzig gegründet. Später habe ich festgestellt, dass es an der Universität keinerlei zentralen Anlaufpunkt gab, um Studierenden, Mitarbeitenden und Graduierten die Idee der Selbstständigkeit näherzubringen. Das wollte ich ändern.

Wie unterstützt die Universität Leipzig beim direkten Schritt in die Selbstständigkeit?

Dornberger: Mit SMILE (Selbstmanagementinitiative Leipzig) bieten wir Gründerinnen und Gründern ein umfassendes Angebotsspektrum.

Über 600 Gründungen konnten verzeichnet werden, seit die Gründungsinitiative 2006 ins Leben gerufen wurde. Ganz wichtig ist uns, die Talente, die in den Menschen stecken, freizulegen und zu entwickeln. Daher steht bei uns neben der Qualifizierung das individuelle Gründungscoaching mit Bausteinen wie Produkt- und Geschäftsmodellentwicklung, Marketingkonzept, Vertriebsplanung und Unternehmensfinanzierung im Mittelpunkt. Unser Ziel ist es, zusätzlich zu SMILE auch in den Fakultäten ehrenamtliche Gründungsmentorinnen und -mentoren zu etablieren, die Studierende dazu motivieren, in Richtung Gründung zu denken und diese im Prozess dabei unterstützen.

Der Freistaat Sachsen hat ein umfangreiches Förderprogramm aufgelegt, mit dem die Zahl der Ausgründungen aus Universitäten und Hochschulen gesteigert werden soll. Unser Serviceangebot für Wissenschaftler:innen, Absolvent:innen und Studierende ist daher kostenfrei dank der Förderung aus Mitteln der Europäischen Union, des Freistaates und der beteiligten Institutionen.

Sie sind beide Alumni der Universität Leipzig und haben in den letzten Jahren eigene Unternehmen gegründet. An welcher Stelle haben Sie Unterstützung durch die Universität erfahren?

dos Santos Held: Spezifische Angebote von SMILE haben wir für die Unternehmensgründung von Brasilheroe nicht genutzt. Aber das Netzwerk, das ich mir während meines Studiums und meiner späteren Tätigkeit an der Universität Leipzig aufgebaut, und die Erfahrungen, die ich hier gesammelt habe, sind sehr hilfreich gewesen, insbesondere in den Bereichen Marketing und Social Media.

Schmidt: Wir haben die komplette Bandbreite von SMILE »mitgenommen«, angefangen vom Modul für Masterstudierende im Gründungsmanagement bis hin zu individuellem Coaching. Im Endergebnis stand dann ein Business- und ein Finanzplan, der uns bis heute trägt und mit dem wir bislang schon zwei Start-up-Wettbewerbe gewonnen haben. Das mit SMILE erarbeitete Pitch Deck, also die Präsentationsvorlage unserer Geschäftsidee, nutzen wir heute täglich mehrfach sehr erfolgreich, um neue Kund:innen zu gewinnen.

Wann und wie sind Sie auf die Idee für Ihre Unternehmensgründungen gekommen?

dos Santos Held: Wir sind ein deutsch-brasilianisches Familienunternehmen und haben unsere Wurzeln in São Paulo in Brasilien. Vor mehr als 30 Jahren haben dort mein Vater und mein Patenonkel eine kleine Manufaktur für die Restauration von Möbeln aus Handarbeit gegründet. Als ich 2013 zurück nach Deutschland gekommen bin, habe ich als Geschenk einen Sitzsack von meinem Vater bekommen und mitgenommen – für mich ein Stück Heimat. Weil dieser in unserer Wohnung von Gästen immer sehr bewundert wurde, sind wir auf die Idee gekommen, ein bisschen brasilianisches Lebensgefühl nach Deutschland zu bringen. Nach intensiver Marktforschung und Planung habe ich im Jahr 2021 gemeinsam mit meinem Mann, den ich in Deutschland kennengelernt habe, beschlossen, die Tradition hier fortzuführen.

Schmidt: Auch bei mir gibt es einen persönlichen Bezug, der sogar bis in die Schule zurückreicht. Ein Schulfreund mit altersbedingter Seherkrankung hat sukzessive die Fähigkeit des scharfen Sehens verloren, im Unterricht musste ihm sein Banknachbar die Tafel vorlesen. Auch die Arbeit am Computer war für ihn schwer bis unmöglich – er konnte Webseiten

nicht gut lesen und dementsprechend schlecht bedienen. Gemeinsam mit meinen drei Mitgründern wollten wir hier eine Lösung schaffen für diese Probleme, die Menschen mit einer Seheinschränkung täglich bei der Nutzung von Webseiten aufweisen. Die von uns entwickelte Assistenzsoftware Eye-Able schafft digitale Barrierefreiheit und ermöglicht Nutzer:innen, individuelle Anpassungen vorzunehmen. Unser Ziel ist, dass auch Menschen mit visuellen Einschränkungen problemlos und frei das Internet nutzen können. Mit rund 18 Millionen Verwendungen im Monat ist das Produkt mittlerweile erfolgreich am Markt. Neben Ministerien, Banken und Hochschulen sind zum Beispiel auch der FC St. Pauli sowie Werder Bremen unsere Kunden. Der 2019 erlassene European Accessibility Act (EAA), der dazu verpflichtet, den gesamten Online-Handel für Verbraucherinnen und Verbraucher barrierefrei zu gestalten, kommt uns dabei natürlich zugute.

»WENN DU WAS TRÄUMST, LAUF HINTERHER. WENN DU DENKST, DASS DU ES NICHT ALLEINE MACHEN KANNST, SUCHE DIR LEUTE, DIE DICH DABEI UNTERSTÜTZEN KÖNNEN.«

(LUANA CRISTINA DOS SANTOS HELD)

Frauen sind unter den Gründer:innen deutlich unterrepräsentiert. Welche Eigenschaften sollten speziell Frauen mitbringen, um in dem Bereich erfolgreich zu sein?

dos Santos Held: Zum Gründen gehören insbesondere Mut und Unterstützung aus dem eigenen Umfeld. Ich war bei der Gründung nicht ganz allein: Mein Mann und ich haben ja gemeinsam gegründet und ich war während der Gründungsphase zudem schwanger. Also hatte ich zwei Gehirne, die mitgedacht haben. Ich denke, dass Frauen oft in der Gründerszene unterrepräsentiert sind, weil sie zusätzlich noch den Aufwand mit ihrer Familie, insbesondere ihren Kindern, haben. Als Leistungssportlerin war ich aber schon immer zielstrebig. Wenn man ein Ziel hat, sollte man es einfach ins Visier nehmen und alles dafür tun, dass man es erreicht.

Wenn ich einer Frau etwas sagen würde, ist es Folgendes: Wenn du was träumst, lauf hinterher. Wenn du denkst, dass du es nicht alleine machen kannst, suche dir Leute, die dich dabei unterstützen können.

Ideen und Projekte sollten möglichst früh auch in einem internationalen Kontext gedacht werden. Welche Möglichkeiten offeriert die Uni Leipzig hierfür?

Dornberger: Wir sind hier noch am Beginn dieser Reise. Einerseits wollen wir internationalen Studierenden beim Gründen unter die Arme greifen. Es gibt einige gute Beispiele von Gründungen im Technologiebereich, in dem sich Nichtdeutsche selbstständig gemacht haben. Aber ich glaube, wir erschließen das Potenzial noch nicht vollständig. Wir haben innerhalb von SMILE nun ein International Start-up Office, das sich explizit mit den ausländischen Studierenden beschäftigt und ihnen konkrete Angebote unterbreitet und bei Formalitäten wie Fördermittelanträgen, die in deutscher Sprache erstellt werden müssen, hilft. Andererseits wollen wir die Gründungen von Deutschen auch internationalisieren. Mit dem International Start-up Campus (ISC), in dem die Universitäten Halle, Jena und Leipzig ihre Kompetenzen in der Gründungsunterstützung bündeln, sind wir hier Vorreiter. Ziel ist es, eine Gründungsakademie

aufzubauen, Gründerinnen und Gründer aus anderen Ländern für den Standort Mitteldeutschland zu gewinnen und deutschen Start-ups den Marktzugang in Asien zu erleichtern. Über die Europäische Hochschulallianz Arqus, deren Mitglied wir als Universität sind, können Interessierte Zugang zu den Gründungsinitiativen und Inkubatoren unserer europäischen Partnerhochschulen erhalten.

»IM BEREICH SOFTWARE UND IT SIND GUTE FACHKRÄFTE SELTEN UND MAN MUSS EINIGES AN ÜBERZEUGUNGSARBEIT LEISTEN, DAMIT SICH ENTWICKLER:INNEN SCHLUSSENDLICH AUCH FÜR EIN START-UP UND GEGEN EINEN GROSSEN KONZERN ALS ARBEITGEBER:IN ENTSCHEIDEN.«

(CHRIS SCHMIDT)

Was waren die größten Schwierigkeiten und Hürden, die Sie auf Ihrem Gründungsweg überwinden mussten?

dos Santos Held: Die Bürokratie. Aber die kann man sich ja leider nicht sparen. Ansonsten hätte es vielleicht auch geholfen, wenn ich



mehr persönlichen Kontakt zu den Menschen gehabt hätte. Uns hat aufgrund der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie dieser Kontakt zu unseren Händlern in Deutschland, Österreich und der Schweiz gefehlt.

Schmidt: Aufmerksamkeit für das Thema Inklusion zu schaffen. Gerade am Anfang mussten wir wirklich viel Überzeugungsarbeit leisten. Viele Menschen haben nicht verstanden, warum ein inklusiver Ansatz jedem Unternehmen und jeder Organisation helfen kann. Das war die Sensibilisierung schwierig, gerade weil durch Corona der persönliche Kontakt vor Ort auch nicht zu Stande kommen konnte. Auch die Mitarbeiter:innen-Suche hat sich am Anfang nicht immer leicht gestaltet: Im Bereich Software und IT sind gute Fachkräfte selten und man muss einiges an Überzeugungsarbeit leisten, damit sich Entwickler:innen schlussendlich auch für ein Start-Up und gegen einen großen Konzern als Arbeitgeber:in entscheiden.

gruppe zu erreichen. Erst später haben wir gemerkt, dass unsere Kernzielgruppe – in erster Linie aus dem Bereich Partnerhandel und Innendesign – gar nicht oder nur sehr wenig in Social Media agiert. Wir haben unsere Strategien daraufhin angepasst.

»MAN KANN RUHIG AUCH SCHEITERN, UND DANN KANN MAN DIE NÄCHSTE IDEE NEHMEN UND MIT HILFE DER GEMACHTEN ERFAHRUNGEN EINEN NEUEN ANLAUF WAGEN.«

(PROF. DR. UTZ DORNBERGER)

Schmidt: Ich glaube, unser größter Fehler war tatsächlich, ab und zu mal auf Partner:innen zu vertrauen und nicht selbst zu versuchen, in Märkte hineinzugehen. Dadurch sind uns teilweise Marktanteile verloren gegangen. Ein an-

vermeiden, aber gleichzeitig Einnahmen maximieren wollen. Wir hatten während der Gründungsphase 80-, 90-Stunden-Wochen und haben am Wochenende noch andere Projekte gemacht, damit Geld reinkommt. Hier habe ich persönlich tatsächlich aber von Corona profitiert, weil die Lehre digital war, sonst hätte ich das nicht so parallel machen können.

Wo sehen Sie sich und Ihre Unternehmung in 5 Jahren?

Schmidt: Bei uns ist es wirklich ein Herzenthema. Wir sind selbst ein inklusives Gründungsteam mit Menschen mit Beeinträchtigungen im Team. Wir wollen sicher weiter wachsen, noch eine kleine Finanzierungsrunde machen, danach aber komplett organisch bleiben. Wir haben nicht das Ziel, ein Weltkonzern zu sein, dafür aber ein attraktiver Arbeitgeber mit einem jungen, dynamischen Team, das auch Ecken und Kanten hat und gern zur Arbeit kommt.

dos Santos Held: Wir wollen internationaler werden und unsere Produkt noch nachhaltiger machen. Wir verwenden schon jetzt regionale Stoffe aus Brasilien und nutzen Reststoffe weiter. Erst kürzlich haben wir dafür eine neue Partnerschaft abgeschlossen und können dadurch die Füllung unserer Sitzsäcke aus 100 Prozent recyceltem Plastikmüll anbieten.

Welche Empfehlungen oder Tipps würden Sie anderen Gründer:innen und Jungunternehmer:innen mit auf den Weg geben?

Schmidt: Sie sollten mal ein Risiko eingehen. Dazu gehört auch, dass man mutig ist, und dass jeder Fehler auch etwas Gutes sein kann. Und nicht vergessen: Hilfe annehmen.

dos Santos Held: Ich sage, träumen ist gut, planen ist besser, machen ist noch besser und dazu mutig sein und sich immer umschaun, wer mich unterstützen kann.

Dornberger: Es ist ein deutsches Problem, dass wir immer denken, wir dürfen es nicht noch mal versuchen, wenn wir einmal gescheitert sind.

Ich bin aber der Meinung: Man kann ruhig auch scheitern, und dann kann man die nächste Idee nehmen und mit Hilfe der gemachten Erfahrungen einen neuen Anlauf wagen.

Vielen Dank und weiterhin Erfolg!

Was waren die größten Fehler, die Sie bisher gemacht haben – und was haben Sie aus diesen gelernt?

dos Santos Held: Am Anfang haben wir viel Geld in Social Media investiert, um unsere Ziel-

derer Fehler war, dass wir Hilfe nicht früh genug in Anspruch genommen haben. Mit einem früheren Coaching wären wir noch besser gestartet. Zuletzt würden wir rückblickend nicht nochmal so lang »bootstrappen«, also Ausgaben






Luana Cristina dos Santos Held hat von 2010 bis 2011 den Internationalen Trainerkurs an der Universität Leipzig absolviert, aktuell promoviert sie im Bereich Sport Management. 2021 gründete sie gemeinsam mit ihrem Ehemann »Brasilheroe« und führt damit eine lange Familientradition mit handgemachten und ökologisch hergestellten Sitzsäcken aus ihrer Heimat Brasilien in Leipzig fort.



Chris Schmidt hat nach einem Informatik-Studium in Würzburg einen Informatik-Master in Leipzig durchlaufen. Mit Hilfe der Gründungsinitiative SMILE entwickelte er den Businessplan für sein Herzensprojekt Eye-Able – eine Assistenzsoftware für digitale Produkte. Das von ihm mitgegründete Software Start-Up Web Inclusion ermöglicht mehr Zugänglichkeit und digitale Teilhabe im Internet.



Prof. Dr. Utz Dornberger ist Professor für Entwicklungsökonomie mit besonderem Schwerpunkt auf kleinen und mittleren Unternehmen und Direktor des Internationalen SEPT Kompetenzzentrums (SME Promotion and Training) an der Universität Leipzig. Seine beruflichen Schwerpunkte liegen in den Bereichen Innovationsmanagement in Klein- und Mittelunternehmen, Förderung von Entrepreneurship und den Internationalisierungsprozessen von Unternehmen. Daneben leitet er die Selbstmanagement-Initiative Leipzig (SMILE) – die Gründungsinitiative der Universität Leipzig.

 *Start-ups are an important mechanism for transferring knowledge and innovation from higher education institutions to society. What does active promotion and support for start-ups look like for members of the Leipzig University community, how can they secure highly coveted funding, and where will they find support and like-minded people? We discuss these questions with sport scientist and founder Luana Cristina dos Santos Held, computer scientist and founder Chris Schmidt, and Professor of Development Economics Utz Dornberger, who specialises in small and medium-sized enterprises.*

SCHNELLE HILFE IM KATASTROPHENFALL

Gründungsteam entwickelt erste autonome Wasseraufbereitungsanlage

Ob Hurrikan, Erdbeben oder Überschwemmungen – nach einer Naturkatastrophe ist schnelle humanitäre Hilfe gefragt. Der Leipziger John-Henning Peper hat eine Wasseraufbereitungsanlage konzipiert, die im Krisenfall viele Vorteile bietet. Zusammen mit seinen Mitstreiter:innen werden er und das Projekt »Disaster Relief Systems« seit gut zwei Jahren am SEPT Competence Center der Universität Leipzig von der Gründungsinitiative SMILE gecoacht.



Das Team von Disaster Relief Systems: Thu Thi Hoang, Stephan Busch, Frank Amankwah, Sören Lohse und John-Henning Peper an ihrer Wasseraufbereitungsanlage auf der Inter-schutz-Messe. (Foto: Disaster Relief Systems)



Die erste autonome Wasseraufbereitungsanlage des Gründungsteams Disaster Relief Systems beim Test. (Foto: Disaster Relief Systems)

Es war der 4. Oktober 2016, als der Hurrikan Matthew auf die Insel Haiti traf und mit Windgeschwindigkeiten von 230 Kilometern pro Stunde über Land zog. Der damals 24-jährige Student John-Henning Peper beobachtete im Fernsehen, wie US-Flugzeugträger erst einmal schweres Gerät nach Haiti bringen mussten, damit humanitäre Hilfe überhaupt anlaufen konnte. »Ich habe mich damals gefragt, warum verfügt die internationale humanitäre Hilfe nicht über die notwendige adäquate Ausrüstung? Warum gibt es nicht längst zum Beispiel Geräte, die aus der Luft abgeworfen werden können?«, erinnert sich John-Henning Peper, der selbst Feuerwehrmann ist.

DAS ERSTE KONZEPT KAM NICHT GUT AN

Schon während seines Studiums in Cottbus und Chemnitz tüftelte er an seinen Ideen und schrieb ein erstes Konzept, wie im Katastrophenfall schnell und effektiv Hilfe geleistet werden könnte. Das dachte er zumindest. Nach einem ersten Pitch in Chemnitz stellte er seine Ideen dem Technischen Hilfswerk vor. »Die

haben mir mein Konzept damals um die Ohren gehauen. Alles sei viel zu teuer, die Geräte zu schwer«, erinnert sich Peper. »Aber ich habe einfach zurückgefragt: Was braucht ihr dann? Also habe ich mein Konzept weiter verfeinert, weg von der eierlegenden Wollmilchsau hin zu einer spezielleren Anlage, die modular aufgebaut ist und auf einem einheitlichen SAS-Standard basiert«, erzählt John-Henning Peper.

DAS KANN DIE WASSERAUFBEREITUNGSANLAGE MADE IN LEIPZIG BESSER

Die Anlage bietet viele Vorteile gegenüber bestehenden Wasseraufbereitungsanlagen. Das neue Gerät kann aus dem Flugzeug mit einem Fallschirm überall abgeworfen und vor Ort getragen werden. Die Anlage funktioniert ohne elektronische Steuerung und ist autonom, das heißt sie benötigt lediglich Benzin für den Betrieb. Und der eigentliche Clou: Die Filter der Anlage reinigen sich selbst. Sie müssen also nicht ausgebaut und ausgetauscht werden. Sie reinigt so in einer Stunde 2 500 Liter Wasser, das macht am Tag 60 000 Liter. Je nach Bedarf können mit einer Anlage bis zu 20 000 Menschen pro Tag versorgt werden.

GRÜNDUNGSINITIATIVE SMILE UNTERSTÜTZT DAS TEAM


Der erste Prototyp ist fertig. Er ist das Produkt zweijähriger intensiver Arbeit eines nunmehr fünfköpfigen Teams. John-Henning Peper versammelte in Leipzig vier weitere Mitstreiter:innen um sich, die neben Kenntnissen im Maschinenbau auch Erfahrungen im Bereich Wirtschaft und Marketing mit einbrachten. Über das Teammitglied Frank, der an der Universität Leipzig den Master-Studiengang »Small Enterprise Promotion and Training« absolvierte, war schnell der Kontakt zur Gründungsinitiative SMILE hergestellt. »Disaster Relief Systems ist ein sehr dynamisches Team, das immer wieder neue Ideen hat und in einem Jahr gut weitergekommen ist. Wir haben in Gesprä-

chen zu Beginn schnell festgestellt, dass das wirtschaftliche und internationale Profil gestärkt werden musste«, erinnert sich Christian Hauke, Gründercoach bei SMILE, der dem Projekt von Anfang an mit Rat und Tat zur Seite stand. Neben Räumlichkeiten und Infrastruktur erhielten sie dank der Anbindung an SMILE auch das EXIST-Gründungsstipendium. Die fünf wurden auch Teil der Gründungsklasse an der Universität Leipzig und durchliefen Coachings zu vielen relevanten Themen wie Bilanzierung, Rechtsschutz, Gründungsvorgang oder Kommunikation. Nach einer Pilotphase, die in Kürze startet, will das Team die Wasseraufbereitungsanlage dann so schnell wie möglich in Katastrophengebieten zum Einsatz bringen.

Dr. Katarina Werneburg



Projektleiter John-Henning Peper erklärt die Wasseraufbereitungsanlage, die autonom funktioniert und mit Materialien überall auf der Welt repariert werden kann. (Foto: Disaster Relief Systems)

 *Whether hurricanes, earthquakes or floods – natural disasters call for rapid humanitarian aid. John-Henning Peper from Leipzig has designed a water treatment system that offers many advantages in the event of a crisis. With their Disaster Relief Systems project, he and his colleagues have been coached by the SMILE start-up initiative at Leipzig University's SEPT Competence Center for a good two years now.*

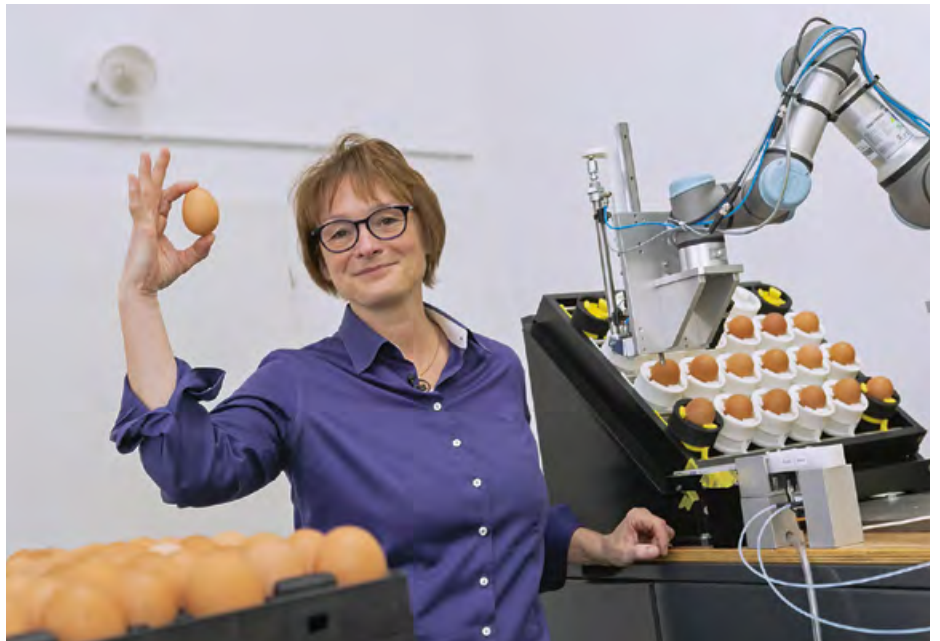
ERFINDUNGEN NUTZBAR MACHEN

Anlaufstelle für den Schutz und die Verwertung von Forschungsergebnissen vermittelt zwischen Wissenschaft und Wirtschaft

Mit der In-Ovo-Geschlechtsbestimmung hat Prof. Dr. Almuth Einspanier einen wichtigen Beitrag für den Tierschutz geleistet. Mit dem Verfahren kann man sehr früh im bebrüteten Ei das Geschlecht bestimmen, sodass fast ausschließlich weibliche Küken schlüpfen. Das massenhafte Kükentöten hat damit ein Ende.

(Foto: Swen Reichhold)

Die In-Ovo-Geschlechtsbestimmung von Küken, ein innovatives Therapiekonzept gegen Krebs, ein Schnelltest zum Nachweis von Glyphosat oder ein winziges Spektrometer als Bestandteil eines Smartphones – dies alles sind Erfindungen, die bereits den Weg aus der Universität Leipzig in die freie Wirtschaft über ein Patent gefunden haben oder ihn bald finden könnten.



»EIN PATENT EINREICHEN IST WIE EINE WETTE EINGEHEN. MAN WEISS NIE, OB MAN DAS INVESTIERTE GELD UND DIE MÜHEN AUCH WIEDER RAUSBEBKOMMT«

Doch dieser Prozess ist häufig langwierig. Niemand weiß das besser als Dr. Dirk Wilken,

der das Sachgebiet Wissens- und Technologietransfer seit 2016 leitet. »Ein Patent einreichen ist wie eine Wette eingehen. Man weiß nie, ob man das investierte Geld und die Mühen auch wieder rausbekommt«, sagt Wilken, der einst an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg im Fach Chemie promovierte und anschließend zehn Jahre in einem Biotechunternehmen arbeitete.

Es gibt Wochen, da erreichen den Patent-

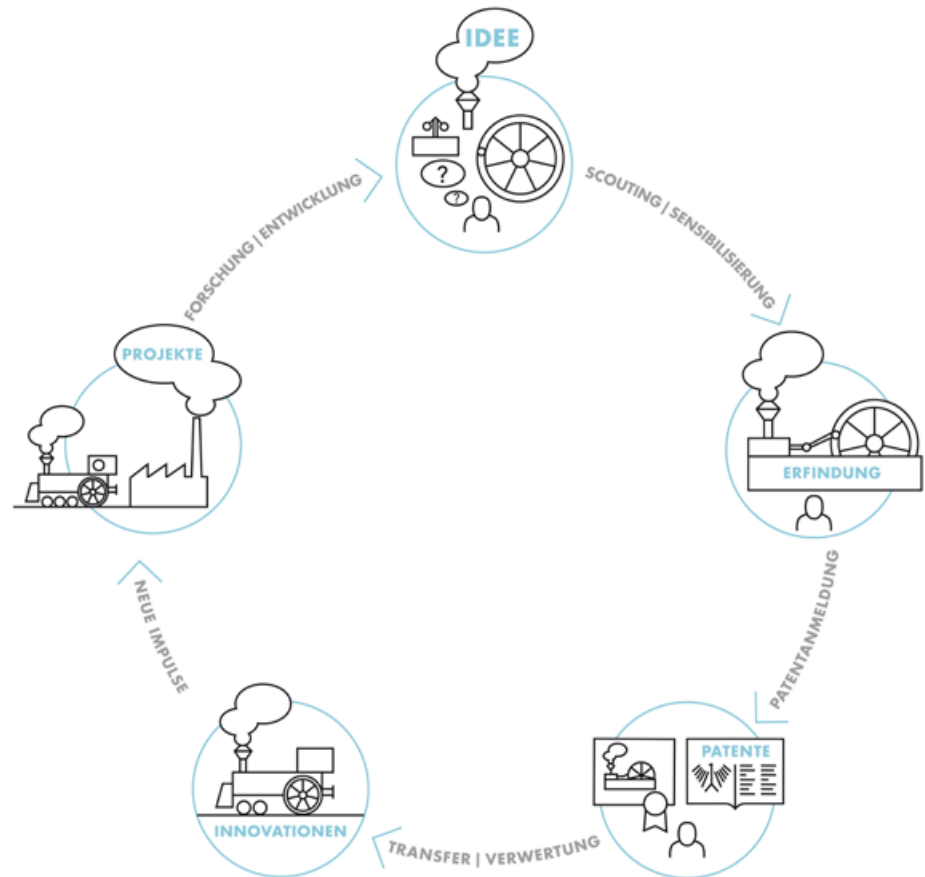
experten nur wenige Anfragen, dafür dann aber auch mal gleich drei Mails an einem Tag – mit Ideen vor allem aus der Medizin und den Lebenswissenschaften. »Wir wollen auf der einen Seite Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beraten und sie bei der wirtschaftlichen Verwertung einer Erfindung unterstützen. Andererseits muss es auch einen ökonomischen Mehrwert für die Universität bringen«, beschreibt Wilken die Aufgabe seines Teams. Dabei treffen immer wieder Welten aufeinander. »Die Wissenschaft hat einen großen Anspruch an Genauigkeit, die Wirtschaft den Druck, mit dem Produkt auf den Markt kommen zu müssen.« Die Aufgabe seines Teams ist auch, zwischen beiden Seiten zu vermitteln.

Am Anfang des Prozesses von einer Erfindung zu einem Patent steht das Gespräch. »In der Erfinderberatung lassen wir uns die Idee dahinter erklären und die wissenschaftlichen Experimente dazu erläutern, fragen nach Veröffentlichungen und erklären, welche weiteren Schritte notwendig wären bis zu einem Patent«,

Prof. Dr. Marius Grundmann hat ein ultrakompaktes Spektrometer entwickelt. Durch geringe Größe und Gewicht, sowie kostengünstige Herstellung eignet es sich für den Einsatz in Smartphones und Wearables und eröffnet den Zugang zum Konsumermarkt für die mobile Analytik. (Foto: Swen Reichhold)



Innovationskreislauf: Wenn sich eine Idee als attraktive Erfindung mit Marktpotenzial erweist, sollte sie schnellstmöglich geschützt und bestmöglich durch Transfermaßnahmen verwertet werden. Jede so hervorgebrachte Innovation bereichert den Markt und setzt gleichzeitig neue Maßstäbe und Impulse für weitere Forschungs- und Entwicklungsprojekte, die den Ideen- und Innovationskreislauf erneut in Gang setzen. (Grafik: Thomas Häse, Stabsstelle Universitätskommunikation)



© Grafik: Universität Leipzig
Stabsstelle Universitätskommunikation

erklärt Wilken. Gibt sein Team grünes Licht, können die Wissenschaftler:innen eine Erfindungsmeldung einreichen. Vier Monate hat die Universität dann Zeit zu entscheiden, ob sie für die Erfindung ein Patent anmelden will oder nicht. Dafür wird beispielsweise ein Gutachten eingeholt, das klären soll, ob die Erfindung nicht nur neu und gewerblich anwendbar, sondern auch erfinderisch ist, was oft nicht so eindeutig ist. »Eine Erfindung muss sich deutlich von dem abheben, was bislang bekannt ist. Eine naheliegende Nuance zum Stand der Technik ist meist nicht erfinderisch«, sagt Wilken. Ein weiteres Gutachten lotet die Chancen aus, wie sich die Erfindung wirtschaftlich verwerten lassen könnte. Nimmt die Universität die Erfindung in Anspruch, wird ein Patentanwalt beauftragt, der die Patentanmeldung ausarbeitet und einreicht – in der Regel beim Deutschen Patent- und Markenamt. »Falls die Analysen ergeben, dass es für das Patent auch einen Markt etwa in der EU, den USA, China oder Japan geben könnte, kann der Patentschutz auch ausgeweitet werden«, sagt Stefanie Funke, Referentin für Transfer und Schutzrechte.

Einer, der sich regelmäßig an Wilkens Team wendet, ist Prof. Dr. Jan Berend Meijer. Seit 2013 forscht und lehrt der Quantenphysiker an der Universität Leipzig und hat stets einen Blick für den Transfer in die Wirtschaft. »Eigentlich fällt mir immer etwas ein und ich könnte jeden Tag ein Patent anmelden. Es kos-

tet mich keine Mühe«, sagt er. Ein umfangreiches Patentportfolio, das auf Meijers Erfindungen auf dem Gebiet der Quantenforschung beruht, hat die Universität bisher angemeldet und an ein Start-up im Bereich Quantensensorik verkauft. 30 Prozent der Bruttoerlöse aus dem Verkauf stehen dabei dem Erfinderteam um Prof. Meijer zu. Das Unternehmen ist derzeit dabei, basierend auf den Patenten Hightech-Sensoren zu entwickeln. Kommen die Sensoren auf den Markt, werden Universität und Erfinder zusätzlich finanziell beteiligt.

Pro Jahr sind es im Schnitt rund 30 Patentanmeldungen, die Wilken und sein Team bearbeiten. An vielen Hochschulen kursiert der Traum, mal mit einem Patent das große Los zu ziehen – so wie einst die Fraunhofer-Gesellschaft, der es gelang, mit MP3-Patenten mehr als eine halbe Milliarde Euro einzunehmen. Doch realitätsnah ist das nicht, das weiß Dirk Wilken nur zu gut: »Unser vorrangiger An-

spruch ist, wissenschaftliches Know-how in den Markt zu bringen und neue Forschungsprojekte zu initiieren.« Das gelingt seinem Team in enger Zusammenarbeit mit den Wissenschaftler:innen erfolgreich – und die Universität partizipiert dann ebenfalls am wirtschaftlichen Erfolg.

Benjamin Haerdle

Leipzig University provides advice on all matters relating to inventions and patents. It supports members of the University community during the entire innovation process, accompanying inventions from application to patent. Dirk Wilken, who has headed the Technology Transfer Office since 2016, explains: »Filing a patent is like making a bet. You never know whether you're going to see the money and effort you've invested again.«

Testpatient aus dem 3D-Drucker

Anatomische Modelle für die Ausbildung von Chirurg:innen




Ein PHACON Modell wird im Demo-OP des ICCAS eingesetzt. (Foto: Steffi Engel)

Die beiden Leipziger Forscher Ronny Gruner und Hendrik Möckel stellen 2007 ihr Projekt ElePhant auf einem wissenschaftlichen Kongress in den USA vor: Sie haben ein Modell entwickelt, mit dem man die Genauigkeit von chirurgischen Instrumenten vergleichen kann. Als sie gefragt werden, ob man ihr System nicht auch für chirurgische Trainingszwecke nutzen könne, ist die Idee der PHACON GmbH geboren. Heute, rund 15 Jahre nach der Ausgründung aus dem Institut Innovation Center Computer Assisted Surgery (ICCAS) der Universität Leipzig, ist aus dieser Idee ein erfolgreiches Unternehmen im Leipziger Nordwesten mit etwa 9.000 Kunden in 75 Ländern sowie Niederlassungen in Europa, Asien und Amerika entstanden.

Die anatomischen Modelle ahmen typische Gewebeeigenschaften nach und erlauben es Operateur:innen, mit echten chirurgischen Instrumenten möglichst realitätsnah zu trainieren. Da die Modelle mit elektronischen Sensoren versehen sind, erklingt ein akustisches Signal, sobald den Chirurgen:innen ein Fehler unterläuft, mit dem sie die real zu behandelnde Person verletzen würden.

Klassischerweise lernen Chirurg:innen ihr Handwerk an präparierten Leichen. Diese sind im Gegensatz zu anatomischen Modellen jedoch in ihrer Anzahl limitiert und dadurch teuer. Hinzu kommen, gerade in muslimischen Ländern, Vorbehalte gegenüber einer Ausbildung von Operateur:innen an den Körpern Verstorbener. Ein wesentlicher Vorteil eines solchen Modells ist außerdem, dass sich die Besonderheiten einer bestimmten Erkrankung darstellen lassen, die der Leichnam einer »gesunden« Person nicht aufweist.

 *It all began when two Leipzig-based researchers developed a model to compare the accuracy of surgical instruments: when they were asked whether their system could also be used for surgical training purposes, the idea of PHACON GmbH was born. Today, some 15 years after the spin-off from the Innovation Center Computer Assisted Surgery (ICCAS) at Leipzig University, this idea has grown into a successful company in north-western Leipzig which boasts around 9,000 customers in 75 countries as well as offices in Europe, Asia and America. PHACON GmbH develops and produces demonstration models for the further education and training of surgeons.*



Der PHACON COVID Assistant ist ein sicherer und effektiver Weg, die richtige Technik der Probenentnahme im Rahmen von COVID-19 zu erlernen. (Foto: PHACON)



Chirurgisches Training an künstlichen Patient:innen wird als Ergänzung und Alternative zu Human-Präparaten eingesetzt. (Foto: PHACON)

Es lassen sich sogar individuelle Modelle als Nachbildung real existierender Patient:innen erstellen und so Eingriffe an krankheitsbedingt veränderten anatomischen Bedingungen vor dem Eingriff an der zu behandelnden Person zunächst üben. Auch bei der Präsentation neuer chirurgischer Instrumente, beispielsweise auf Messen, finden die anatomischen Modelle von PHACON ihren Einsatz.

Angefangen hat PHACON mit dem Vertrieb von anatomischen Modellen des Schädels für die Simulation von Operationen an den Nasennebenhöhlen und Ohren. Inzwischen deckt das Produktportfolio neben Modellen aus dem Bereich HNO aber auch viele andere medizinische Fachgebiete wie die Neurochirurgie und Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie ab. Zusätzlich gibt es spezielle Modelle der Wirbelsäule sowie ein Modell für vaskuläre Erkrankungen. Die neueste Entwicklung ist ein Unterschenkel mit nährbarer Haut, Unterhautfettgewebe, Faszien und realistischem Muskel-Kompartiment, dessen Gefäße mit Kunstblut gefüllt sind. Damit »blutet« das Modell sogar bei Schnittverletzungen und bietet Chirurg:innen ein realistisches Operationsszenario. Einen Trainer zum Demonstrieren und Erlernen eines Nasen- oder Rachenabstrichs, wie er fast allen während der Corona-Pandemie begegnet sein dürfte, bietet PHACON ebenfalls an.

Grundsätzlich sind die PHACON-Produkte modular aufgebaut: aus PHACON Patienten, den PHACON Assistenten und dem PHACON Trainer. Der PHACON Patient stellt ein anatomisches Modell dar, das auf Grundlage realer Computertomografie-Daten aus einem 3D-gedruckten Rohling entsteht. Dabei werden verschiedene Materialien verwen-

det, um unterschiedlichste Gewebeeigenschaften wie z. B. Knochen, Knorpel, Muskeln, Haut und Nerven bis ins Detail nachzuahmen. Ziel ist es, der Chirurg:in ein möglichst realistisches Operationsgefühl zu vermitteln.

Der PHACON Assistent hingegen ist die »Halterung« für den PHACON Patienten. Sie ermöglicht, dass das Modell in eine für die Operation typische Position gebracht wird. Mithilfe des PHACON Trainers kann darüber hinaus computergestützt die Position der Instrumente im künstlichen Patienten in Echtzeit verfolgt werden. Dabei wird die Position der Instrumente im computertomografischen Datensatz sowie einer 3D-Darstellung des künstlichen Patienten angezeigt, um eine optimale OP-Vorbereitung zu ermöglichen.

Das Geschäftsmodell der Firma PHACON war bereits im zweiten Jahr nach Gründung rentabel. So wundert es nicht, dass PHACON gleich im Gründungsjahr 2007 den Future Sax Wettbewerb gewinnen konnte und 2010 sogar Finalist des Deutschen Gründerpreises war. Zusätzlich konnten renommierte Vertriebspartner und Mentor:innen gewonnen und der erfolgreiche Weg fortgesetzt werden. Diese Auszeichnungen sind eindrucksvolle Zeugnisse der 15-jährigen Erfolgsgeschichte der PHACON GmbH, deren Ursprung in der anwendungsorientierten Forschungsarbeit des ICCAS an der Universität Leipzig liegt.

Matthias Brandt
Innovation Center Computer Assisted Surgery
(ICCAS)

Mehr Professionalität für semiprofessionelle Sportvereine

Training und Spiel mithilfe von KI verbessern

Profisportklubs haben mehr finanzielle, und damit auch trainingsmethodische Möglichkeiten als semiprofessionelle Sportvereine. Sportdatenanalysen spielen eine große Rolle, um die Leistungen der Athlet:innen stets zu optimieren. Unmengen an Daten, etwa hinsichtlich der Ergometrie, fließen in die Analysen ein. Das von Studierenden der Universität Leipzig gegründete Start-up SAIGE Analytics hat eine Methode entwickelt, die eine solche Datenanalyse für semiprofessionelle Vereine mit deutlich weniger Ressourcen möglich macht. Derzeit testet Fußballregionalist BSG Chemie Leipzig dieses Verfahren auf seine Praxistauglichkeit.

Der australische Student Shaun Brentnall spielt Rugby. Das ist nichts Ungewöhnliches, Rugby ist in Australien Volkssport Nummer 1. Während seines Aufenthalts in Leipzig suchte er sich einen heimischen Club, den Rugby Club Leipzig, der in der 1. Bundesliga Nordost spielt. Sportdatenanalysen sind in einem solchen Verein nicht üblich, allein, weil dies einen zu großen technischen und finanziellen Aufwand bedeutet, den sich nur der Spitzensport, wie Fußballclubs der oberen Profiligen, leisten kann. Bisher. Shaun Brentnall hatte eine Idee: »Ich habe meinen Freund Sandesh Bhat gefragt, der wie ich auch Physiker ist, ob eine Analyse von Spielerdaten mit deutlich geringerem Aufwand möglich wäre. Und so haben wir eine Beschleunigungsmessung für das Handy entwickelt. Mit einem Mikrochip-Computer, der sich anfangs in einer Socke befand, wurden so zunächst Tackling-Szenen im Spiel analysiert. Und wir haben eine Software dazu geschrieben, die komplexe Algorithmen der Künstlichen Intelligenz (KI) verarbeiten kann.«

Mit dieser Idee im Kopf haben die beiden Verbindung zu Christian Hauke von der Gründungsinitiative SMILE aufgenommen. Es ging darum, Gründungsstipendien oder auch Co-Sponsoren zu finden, die den beiden Studierenden helfen, ihre Idee zur Geschäftsreife zu bringen. Christian Hauke von SMILE erinnert sich: »Wir waren von ihrer Idee begeistert, auch weil wir selten Ausgründungen aus dem Bereich Sportwissenschaften haben. Mich hat vor allem die Motivation und Begeisterung des Teams für die Idee angesteckt. Um zu beweisen, dass die entwickelte sportwissenschaftliche Methodik praxistauglich war, musste ein Prototyp finanziert und getestet werden. Wir

haben das Team unterstützt, indem wir einen Antrag auf Förderung im Rahmen des EXIST Programms entwickelt haben.

Auch die Hochschulallianz ARQUS hat den Jungunternehmern geholfen: »Wir konnten nach Lyon reisen und mit Fußball- und Rugby-Trainern darüber sprechen, wie sie ihre Sportdaten erheben und analysieren, um das Training und auch das Spiel verbessern zu können und welche Datenerhebungen sinnvoll sind. Das hat uns viel geholfen«, erzählt Shaun Brentnall. Wissenschaftlich steht den drei Gründern Dr. Sebastian Bauers von der Professur für Sportpsychologie und Sportpädagogik zur Seite, auch dieser Kontakt wurde durch SMILE vermittelt.



Die Gründer von SAIGE Analytics v.l.n.r.: Simon Rasch, Shaun Brentnall und Sandesh Bhat. (Foto: Ulf Walther / Stabsstelle Universitätskommunikation)



In einem Pilotprojekt testet derzeit Fußballregionalligist BSG Chemie Leipzig die Technologie von SAIGE Analytics sowohl während des Trainings als auch während der Punktspiele. Die Sportdaten können in Echtzeit analysiert werden. (Foto: SAIGE Analytics)

Nun analysiert SAIGE Analytics, so der Name der ausgegründeten Firma, in einem Pilotprojekt Spiel- und Trainingsdaten des Fußballregionalligisten BSG Chemie Leipzig, erklärt Simon Rasch, bei SAIGE zuständig unter anderem für Marketing und Finanzen: »Aktuelle Analyse-Produkte sind entweder extrem teuer, oder der Funktionsumfang ist sehr gering. Diese Situation ist sehr unzufriedenstellend für alle Vereine, die nicht im Profi-Bereich angesiedelt sind. Wir haben den Markt analysiert und festgestellt, dass es in Europa mehr als 50.000 semi-professionelle Sportvereine gibt. Das heißt, es gibt einen riesigen Markt, der auf eine neue Lösung wartet. Wir nutzen künstliche Intelligenz zum Analysieren der Spielerbewegungen – so benötigen wir weniger Hardware und Personaleinsatz, als herkömmliche Anbieter und können dennoch sehr tiefe Einsichten liefern. Damit ermöglichen wir es den semi-professionellen Vereinen, wie die Profis zu trainieren.«

Das Produkt könnte nicht nur Sportvereine interessieren, sondern auch den medizinischen Bereich und die Industrie. Aktuell testet SAIGE Analytics die Technologie auch in einer Großbäckerei. »Im produzierenden und verarbeitenden Gewerbe ist es wichtig zu wissen, wie vor allem körperlich schwere Arbeiten optimiert werden können. Zum einen, um die Gesundheit der Mitarbeitenden zu schützen und zum anderen, um Arbeitsabläufe zu optimieren und auch herauszufinden, ob Werkzeuge, Gerätschaften, Arbeitsstätten umorganisiert werden sollten, um ein effizienteres und gesundheitschonendes Arbeiten zu ermöglichen«, so Simon Rasch. »Unsere Technologie ist für viele Märkte interessant.«

—> Ausführlicher Beitrag mit Video unter www.uni-leipzig.de/startup

Ulf Walther



Eine einzige Kamera mit vier Linsen filmt das Training bzw. das Spiel. Die davon ausgehenden Daten werden in Echtzeit an eine Cloud gesendet und verarbeitet. (Foto: Ulf Walther / Stabsstelle Universitätskommunikation)

🇬🇧 *Professional sports clubs have more money at their disposal than semi-professional teams, which means they also have more options in terms of training methodology. Sports analytics plays a major role in constantly optimising athlete performance. Vast amounts of data, for example ergonomic values, flow into the analyses. The start-up SAIGE Analytics, founded by students at Leipzig University, has developed a method that makes such data analysis possible for semi-professional teams with far lower budgets. The regional soccer team BSG Chemie Leipzig is currently putting the method through its paces.*

Legal Tech – Aussicht für innovative Gründungen

Interdisziplinäres Leipziger Ausbildungsprogramm zu Digitalisierung und Recht (LeADeR) bereitet Studierende fachübergreifend auf Digitalisierung von juristischen Tätigkeiten vor



Die Digitalisierung der Arbeitswelt schreitet voran und beeinflusst auch die Rechtsbranche. Einzelne Arbeitsprozesse, aber auch ganze Rechtsdienstleistungen, laufen vermehrt automatisiert ab, um eine Effizienz- und Qualitätssteigerung zu erzielen und somit auch Kosten einzusparen. (Foto: 123rf)

Digitalisierung, Automatisierung, Künstliche Intelligenz (KI) – das sind neue Herausforderungen, denen sich Wirtschaft und Gesellschaft derzeit stellen müssen. Das betrifft auch das Rechtswesen: Legal Tech, zusammengesetzt aus den Wörtern »legal services« und »technology«, ist der Fachbegriff dafür und bedeutet die Digitalisierung der juristischen Arbeit. »Die Idee von Legal Tech ist, dass sich einzelne Arbeitsschritte bis hin zu kompletten Rechtsdienstleistungen digitalisieren und automatisieren lassen«, präzisiert Prof. Dr. Boris Paal. An der Universität Leipzig hat er seit 2021 den Lehrstuhl für Bürgerliches Recht und Informationsrecht, Daten- und Medienrecht inne und ist Direktor des Instituts für Medienrecht, Datenrecht und Digita-

lisierung an der Juristenfakultät. Das noch recht junge Phänomen Legal Tech hat bereits Einzug in den gesellschaftlichen Alltag gehalten. Wer etwa von einer Fluggesellschaft Reisekosten infolge eines verspäteten Flugs erstattet haben möchte, kann seine Erfolgsaussichten auf Entschädigung online prüfen lassen. Auch wer geblitzt wird, findet über Web-Portale schnell heraus, wie erfolgreich ein Einspruch gegen einen Bußgeldbescheid sein kann. »Die Unternehmen haben erkannt, dass sich standardisierbare Vorgänge dank passender Algorithmen und des Einsatzes von KI sehr gut automatisieren lassen«, sagt Paal. Allerdings stoßen die Legal Tech-Anbieter neben rechtlichen auch an tatsächliche Grenzen. »Die schöpferische Rechtsfindung, also das, was

unsere menschliche Intelligenz ausmacht, kann der Algorithmus nicht leisten. Wenn zum Beispiel Rechtsbegriffe offen und unbestimmt formuliert sind, sie interpretiert oder Argumente abgewogen werden müssen, kommt man mit Legal Tech nicht wirklich weiter«, sagt der Jura-Professor. Die Meinung unter den Juristen zu den Software- und Online-diensten ist aber ohnehin gespalten: Auf der einen Seite stehen die Skeptiker, die wirtschaftliche Einbußen für Anwälte fürchten; auf der anderen Seite jene, die neue Chancen darin sehen – so wie Boris Paal. »Die Digitalisierung spielt in unserem Alltag eine immer größere Rolle, und wenn uns KI die monoton-langweiligen Aufgaben abnimmt und wir dadurch mehr Zeit für interessante juristische

Prof. Dr. Boris Paal will Studierende mit dem Leipziger Ausbildungsprogramm zu Digitalisierung und Recht für Legal Tech (LeADeR) begeistern. Das interdisziplinäre Programm setzt an der Schnittstelle von Recht und Technik an. Die Vermittlung der Funktionsweise neuer Technologien soll Studierende in die Lage versetzen, eigenständig innovative Lösungen für juristische Probleme zu entwickeln.
(Foto: Swen Reichhold)



Herausforderungen bekommen, dann befürworte ich Legal Tech«, erklärt er. Der Einsatz neuer Technologien werde den Berufsstand nicht in seinen Grundfesten erschüttern.

So verwundert es wenig, dass der Datenrechtler das Thema auch in die Lehre an der Universität Leipzig eingebracht hat. Im Wintersemester 2021 / 22 startete Paal das interdisziplinäre Leipziger Ausbildungsprogramm zu Digitalisierung und Recht (LeADeR). Studierende unterschiedlicher Fachrichtungen können in einem Praxisteil Programmierungskennnisse und ein Verständnis moderner KI-Verfahren lernen sowie in einem Theorieteil mit den Anforderungen des geltenden Rechts für Legal Tech-Anwendungen vertraut gemacht werden. Derzeit nehmen bereits über 100 Studierende den zusätzlichen Aufwand von zwei Semesterwochenstunden auf sich. Die ersten von ihnen haben das Programm schon erfolgreich mit einem Zertifikat abgeschlossen. »Viele Studierende haben erkannt, wie wichtig Digitalisierung und Digitalisierung in ihrem späteren beruflichen Alltag werden könnten«, bilanziert der Hochschullehrer.

Interessant ist für Boris Paal auch, dass Legal Tech erhebliche Chancen für innovative Ideen zu Ausgründungen bietet. »Es gibt immer wieder Studierende, die nach der Vorlesung mit spannenden Ideen zu mir kommen. Die Neugier und die Begeisterung für eine Start-up-


Kultur sind also da«, sagt er. Interdisziplinäre Veranstaltungen wie etwa im LeADeR-Programm seien wichtig, denn auf diese Weise kämen Studierende aus dem Fach Jura, der Informatik und der Betriebswissenschaft zusammen und könnten Gründungsideen entwickeln.

»DIE DIGITALISIERUNG SPIELT IN UNSEREM ALLTAG EINE IMMER GRÖßERE ROLLE, UND WENN UNS KI DIE MONOTON-LANGWEILIGEN AUFGABEN ABNIMMT UND WIR DADURCH MEHR ZEIT FÜR INTERESSANTE JURISTISCHE HERAUSFORDERUNGEN BEKOMMEN, DANN BEFÜRWERTE ICH LEGAL TECH.«

Der Standort Leipzig bietet dafür ausgezeichnete Voraussetzungen. Zum einen haben bun-

desweit nur eine Handvoll Universitäten juristische Fakultäten mit Professuren zum Datenrecht, die sich mit Legal Tech beschäftigen und zudem von einer Fakultät für Mathematik und Informatik profitieren, an der KI einer der Schwerpunkte ist. Zum anderen hat die Messestadt einen glänzenden Ruf in der Gründerzene, auch und gerade bei Legal Tech. »Berlin, München und Leipzig sind die Städte, die hier besonders attraktiv sind«, sagt Paal, der selbst im Beirat einiger Start-ups sitzt. Dass von der Universität Leipzig bald erste Ausgründungen im Legal Tech-Bereich zu erwarten sind, davon ist der Jurist überzeugt. »Parallel zum Studium auszugründen ist zwar herausfordernd, aber ich bin optimistisch, dass das bald klappt«, sagt Paal. An fehlender Unterstützung soll es nicht mangeln: Der Datenrechtler ist gerne bereit, sein Wissen und seine Begeisterung für Legal Tech zu teilen.

Benjamin Haerdle

 *The world of work is becoming increasingly digital, and the legal sector is no exception. Professor Boris Paal hopes that »LeADeR«, a programme for Leipzig law students that focuses on the digital revolution and law, will get students interested in legal tech. The interdisciplinary programme deals with situations where law meets technology. Teaching students how new technologies work, should enable them to develop their own innovative solutions to legal problems.*



Gerlind Große verbindet Psychologie und Pädagogik, um Kinder und Eltern für die Zukunft zu rüsten. Sie packt Dinge an, vor denen andere zurückschrecken. (Foto: Swen Reichhold)

STARKE GRÜNDUNG IN DER PÄDAGOGIK

Professorin Dr. Gerlind Große

Gerlind Große ist Professorin für Frühkindliche Bildungsforschung an der Fachhochschule Potsdam. 2021 ging die von ihr gegründete Leipziger Modellschule an den Start. Diese erprobt ein alternatives Schulkonzept. Es verbindet eine gesunde Lern- und Lebenswelt mit exzellenter Bildung und gibt den Rechten und Bedürfnissen der Kinder großen Raum. Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse fließen in den Bildungsprozess mit ein.

»ICH PROBIERE DINGE AUS, AUCH WENN ANDERE SAGEN WÜRDEN, »UM HIMMELS WILLEN, DAS WIRD DOCH NIE FUNKTIONIEREN«. HINTERHER SIEHT MAN DOCH, OB ES GEKLAPPT HAT ODER NICHT.«

»Als erstes habe ich Übersetzungswissenschaften für Spanisch und Englisch an der Uni Leipzig studiert«, erläutert Gerlind Große. »Ich merkte dabei schnell, dass mich Sprachentwicklung am meisten interessierte und wollte diese Richtung weiterverfolgen«, sagt sie. Am Max-Planck-Institut für Evolutionäre Anthro-


pologie war eine Promotionsstelle ausgeschrieben, die auf ihr Interessensgebiet passte: die emotionale und sozialkognitive Entwicklung von Kindern. Zwar wurde keine Diplomübersetzerin gesucht, sondern jemand mit Psychologie-Hintergrund, aber Große versuchte es trotzdem – mit Erfolg. Den Psychologie-Master holte sie an der Uni Leipzig nach ihrer Promotion nach – ein etwas ungewöhnlicher Weg. Dazu sagt sie: »Ich probiere Dinge aus, auch wenn andere sagen würden »um Himmels willen, das wird doch nie funktionieren«. Hinterher sieht man doch, ob es geklappt hat oder nicht.« Einer der Gründe für ihren Erfolg ist, dass Gerlind Große weiß, was sie will. Dazu gehört auch, die entsprechende Arbeit hineinzustecken und andere überzeugen zu können. Mit dem Doktor und dem Master in der Tasche übernahm sie eine Postdoc-Stelle in der Erziehungswissenschaft an der Universität Leipzig, im Bereich pädagogische Psychologie. Dann kam der Ruf nach Potsdam.

Für Gerlind Große ist die Praxisanbindung im täglichen Leben wichtig. Zwei Projekte verdeutlichen dies: Parallel zu ihrer Promotion ließ sie sich zur Systemischen Familientherapeutin ausbilden und gründete eine eigene

Praxis für Geburtspsychologie – mit Unterstützung des Dezernats Forschung und Transfer der Uni Leipzig. »Hintergrund war, dass ich als junge Mutter selbst gemerkt hatte, dass eine psychologische Begleitung für werdende Eltern praktisch gar nicht existiert.« Die Resonanz bestätigte den Bedarf. Erst mit ihrer Berufung zur Professorin gab sie die Praxis ab.

Das zweite Projekt: die Modellschule Leipzig. »Als Pädagogin habe ich gesehen, dass sich im Bildungssystem dringend etwas ändern muss. Sonst wird es den Kindern nicht gerecht. Wie sollen sie dann die hohen Anforderungen meistern, die die Zukunft für sie bereithält?« Und wer solle das Notwendige machen, »wenn nicht wir, die wir dafür ausgebildet sind?« Die unternehmerische Kompetenz und das umfangreiche wirtschaftliche Knowhow brachte sich Große auf dem Wege selbst bei, gewann Unterstützer. Wenn die Schule in Leipzig, die in diesem Schuljahr über 60 Kinder besuchen, Erfolg hat, ist der Weg geebnet, dass auch weitere gegründet werden können: Denn die Engagierten haben eine Genossenschaft gegründet, die Anderen in Zukunft beratend zur Seite steht.

Birgit Pfeiffer

 Gerlind Große combines psychology and pedagogy to equip children and parents for the future. She tackles things that others shy away from. Her »Leipziger Modellschule« (LEMO) opened its doors in 2021. The LEMO is testing an alternative school concept. It combines a healthy learning and living environment with excellent education and gives plenty of space to the rights and needs of children.

Weltklasse-Niveau für Simbabwe

Professor Dr. Brighton Samatanga

Brighton Samatanga hat große Visionen für seine Heimat Simbabwe. (Foto: The Biotech-Institute/ Baobab Media)



Wenn Brighton Samatanga sich selbst beschreibt, dann nennt er drei Eigenschaften: Neugierig, verrückt und »vielleicht ein klein wenig wahnsinnig«. Der Biophysiker aus Simbabwe blickt auf eine lückenlose akademische Karriere zurück. 17 Jahre lang verfolgte er eine akademische Laufbahn in Deutschland, vom Bachelor in Bremen bis zur Professur in Leipzig. Im März 2021 ist Samatanga in seine Heimat zurückgekehrt – und hat dort das erste private Forschungsinstitut des Landes gegründet. Ein Jahr nach der Eröffnung sagt er: »Die Arbeit in Simbabwe ist und war herausfordernd. Aber wir haben schon viel erreicht.«

Samatanga ist in Chishawasha aufgewachsen, einem kleinen Dorf nahe der Hauptstadt Harare. Die Verhältnisse waren einfach, die Priorität seiner Mutter war umso klarer: Ihre Kinder sollten die bestmögliche Bildung erhalten. In der Schule galt Samatanga schon früh als Überflieger. »Viele Menschen, die in afrikanischen Länder aufwachsen, wollen später in den Westen gehen«, sagt Samatanga. Ihm standen nach dem Schulabschluss alle Türen offen. Er entschied sich für ein Studium im Norden Deutschlands. In Bremen machte er von 2004 bis 2008 seinen Bachelor und Master in Biochemical Engineering, seine Doktorarbeit schrieb er bis 2012 an der ETH in Zürich. Schließlich führte ihn sein Weg nach Leipzig. Mit Anfang 30 übernahm er zunächst eine Stelle als Post-

doktorand, gefolgt von einer Professur an der Fakultät für Physik und Geowissenschaften. Dort widmete er sich neben der Forschung seiner zweiten Leidenschaft: der Lehre. »Die Vorlesungen und die positiven Evaluationen in Leipzig haben mir Selbstbewusstsein verliehen«, sagt Samatanga.


Sein Wissen will Samatanga nun auch in seiner Heimat weitergeben. In seinem »Biotech«-Institut in Harare bildet er mehrere Praktikant:innen und Studierende aus. Für Simbabwe hat Samatanga große Visionen: Der 37-Jährige will die Wissenschaft in dem Land auf ein Weltklasse-Niveau bringen. In seinem Labor treibt er gemeinsam mit seinen 12 Mitarbeiter:innen gleich mehrere Forschungsfelder voran. Einer seiner Schwerpunkte ist die CRISPR/Cas-Methode, mit der sich Genome editieren lassen. Derzeit untersucht sein Team zudem, wie man die Nährstoffdichte in Tierfutter erhöhen kann und wie sich Cannabis als Heilmittel nutzen lässt. Der Forscher will zudem verstehen, wie Bakterien Resistenzen gegen Antibiotika entwickeln. 650 Lebensmittel- und Veterinärproben haben er und sein Team dafür analysiert, »mit beeindruckenden Ergebnissen, die wir bis zum Jahresende veröffentlichen werden«, sagt Samatanga. In einem zweiten Labor bietet Biotech kostenpflichtige Diagnostik und Corona-Tests an. Mit den Einnahmen finanziert Samatanga seine Forschung. Zugleich will er das marode Gesundheitssystem Simbawes

stützen. Mehrere Krankenhäuser beliefern »Biotech« inzwischen mit Proben.

»WIR MÜSSEN ENDLICH ANFANGEN, GROSS ZU DENKEN.«

Was treibt den Biophysiker an? Er sehe es als seine Verantwortung, das Leben und die Verhältnisse in seiner Heimat zu verbessern, sagt Samatanga. Seit Jahren steckt die einstige Kornkammer Afrikas in einer Wirtschaftskrise. Die Armut in Simbabwe ist groß, sauberes Wasser ist knapp, das Stromnetz bricht regelmäßig zusammen. Samatanga will dennoch bleiben. »Afrika hat enormes Potential«, sagt der Gründer. »Wir müssen endlich anfangen, groß zu denken.«

Annika Brohm

 *As a professor, Brighton Samatanga taught biophysics in Leipzig. In 2021, he founded the first private research institute in his native Zimbabwe. The Biotech Institute focuses on areas such as genome regulation and enzyme technology.*

Unternehmertum heißt Zukunft gestalten

Constanze Buchheim

Constanze Buchheim ist eine Instanz der Digital- und Gründerszene im deutschsprachigen Raum. Sie weiß, was Führungskräfte heute können müssen – und hat das zu ihrem Beruf gemacht. (Foto: Annette Kroll)



Constanze Buchheim ist Unternehmerin, Aufsichtsrätin, Business-Angel, Headhunterin, Mutter von drei Kindern. Ihr Kernanliegen ist es, Organisationen die Grundlagen von zukunftsfähiger Führung zu vermitteln. Ihre 2009 gegründete Firma i-potentials sucht und findet Führungspersönlichkeiten für rasant wachsende Unternehmen der Digitalbranche, aber auch für alteingesessene Mittelständler und große Konzerne, die sich für die Zukunft aufstellen wollen. i-potentials wurde mehrfach ausgezeichnet, etwa von der WirtschaftsWoche: als Top-Personalberatung mit Bestnote (2020, 2021). Das Handelsblatt zählte Constanze Buchheim 2021 zu den 50 einflussreichsten Frauen der Tech-Branche. 2022 wählte die Zeitung sie unter die 50 besten Unternehmerinnen Deutschlands. Studiert hat sie Wirtschaftswissenschaften an der Universität Leipzig. Dabei war sie eine der fünf Besten ihres Abschluss-Jahrgangs.

»Meine Prägung ging eigentlich in Richtung Festanstellung«, sagt Constanze Buchheim, die in Querfurt, Sachsen-Anhalt, geboren wurde. Die Idee zu gründen, sei ihr zunächst gar nicht präsent gewesen. »Vielerorts war das BWL-Studium auf die Verwaltung von Großkonzernen ausgelegt«, sagt sie. »In der Praxis merkte ich recht bald, dass mich das nicht ansprach.« Durch Lukasz Gadowski kam sie 2006 mit der damals noch kleinen Welt der deutschen Start-ups in Berührung: Der bekannte

Gründer und Risikokapitalgeber war Absolvent der HHL Leipzig Graduate School of Management und hatte 2001 das E-Commerce-Unternehmen Spreadshirt gegründet. Buchheim stieß zu dem Start-up dazu.

»ES IST EINE STEILE LERNKURVE, DIE START-UPS IN SEHR KURZER ZEIT BEWÄLTIGEN MÜSSEN; MAN BRAUCHT HIERFÜR PERSÖNLICHKEITEN, DIE NICHT NUR DIE FACHLICHE EXPERTISE MITBRINGEN, SONDERN DIE AUCH MIT IHRER HALTUNG IN DIESE RISIKOBEHAFTETE UNTERNEHMENSKULTUR PASSEN.«


Bei ihr machte es sofort Klick. »Die Kommunikation war offen und authentisch, die Haltung und das Mindset kamen mir sehr entgegen«, erinnert sie sich. Unter anderem war sie damit betraut, die richtigen Köpfe für das schnell wachsende Unternehmen zu finden – eine große Herausforderung, vor der viele Start-ups stehen: »Es ist eine steile Lernkurve, die Start-ups in sehr kurzer Zeit bewältigen müssen; man braucht hierfür Persönlichkeiten, die nicht nur die fachliche Expertise mitbringen, sondern die auch mit ihrer Haltung in diese risikobehaftete Unternehmenskultur passen.« Solche geeigneten Führungskandidat:innen zu

finden, wurde zu Constanze Buchheims Spezialität: Sie gründete die Executive-Search-Boutique i-potentials.

»Unternehmertum heißt für mich: Zukunft gestalten«, erläutert Constanze Buchheim. Das gehe nur, wenn man nicht nur frage, wo der Vorteil für einen selbst liege, sondern auch das große Ganze im Blick habe. Man müsse beides gemeinsam denken. »Was wir wissen, was wir können und auch die Privilegien, die wir haben, sollten wir so einsetzen, dass sie sowohl der Gesellschaft als auch uns nützen.« Diese Haltung sei wichtig, um Unternehmen erfolgreich nachhaltig zu führen. Daher spiele sie bei der Auswahl der Kandidat:innen eine entscheidende Rolle.

Dieser Blick auf das Ganze und die Bereitschaft, Verantwortung für das Gemeinwohl zu übernehmen entspringe »schon zu einem Teil meiner ostdeutschen Prägung«, sagt die Aufsichtsrätin der HHL. »Dies ist aber auch ein Wert, der heute dringender gebraucht wird denn je.«

Birgit Pfeiffer

 Constanze Buchheim is an authority on the digital and start-up scene in the German-speaking world. She knows what is expected of managers today – and has made this her profession. She is committed to teaching organisations the basics of forward-thinking leadership.

Der Start-upper

Klaus Mochalski

Klaus Mochalskis hat über 15 Jahre Erfahrung in der Entwicklung und Vermarktung von Technologien für Netzwerkmanagement und -sicherheit. Sein Unternehmen Rhebo hat es sich zum Ziel gesetzt, industrielle Netzwerke vor Hackerangriffen zu schützen. (Foto: Medial Mirage, Matthias Möller)



Die ersten Herbstsonnenstrahlen fallen durch die riesigen Fenster in der Leipziger Baumwollspinnerei. Die vorzugsweise in schwarz gekleideten Software-Entwickler sitzen an großen Schreibtischen in dem großen lichtdurchfluteten Raum. Klaus Mochalski grüßt hier, macht einen Scherz da. Der 49-Jährige führt durch sein Unternehmen wie ein Gärtner, der stolz ist, seinen Pflanzen beim Wachsen zuzusehen. »Wir achten darauf, eine gute Arbeitsatmosphäre zu bieten«, sagt der Mitgründer von Rhebo, einer Software-Firma, die Sicherheitsleistungen für Industrieanlagen kreiert. Seine Mitarbeiter:innen sollen sich wohlfühlen, dafür engagiert sich Mochalski. Es gibt eine Tischtennisplatte, eine neue Sofa-Lounge soll entstehen und in der großen Küche wird einmal die Woche zusammen gegessen.

Klaus Mochalski ist Unternehmer aus ganzem Herzen. Dabei verschlägt es den Informatiker, der Anfang der 90er Jahre an der Uni Leipzig studierte, nach einem Ausflug in die Unternehmensberatung zunächst wieder in die Forschung. Im Team entwickelt er an der Universität Leipzig Sicherheitslösungen für Datenströme großer Netzwerke. Doch die Praxis lockt ihn. Gemeinsam mit zwei Kollegen und einem Schulfreund gründet er 2005 seine erste Firma »ipoque«, kurz vor der Wirtschaftskrise. »Es kann sogar ein Riesenvorteil sein, in einer Krise zu gründen, weil man dann erst mal so ein bisschen Zeit gewinnt und weil Krisen neue


Ideen generieren«, sagt er. Er will anderen Mut machen, selbst zu gründen. Schon damals gab es viele Gründerinitiativen und Unterstützung, heute seien es sogar noch mehr.

**»IN DEUTSCHLAND IST ES SO,
WENN DU VERKAUFST, DENKEN ALLE,
DU WÄRST GESCHEITERT.
IN DEN USA WIRST DU GEFEIERT.«**

Mochalski investiert also nicht nur seine Erfahrungen und Expertise aus den Uni-Zeiten: Sein Unternehmen, das andere vor Cyber-Angriffen schützen kann, wächst und gedeiht, rund 80 Mitarbeiter:innen arbeiten unter seinem Dach. Doch nur ein paar Jahre später verkaufen Mochalski und seine Partner die Firma und gründen Rhebo. »In Deutschland ist es so, wenn du verkaufst, denken alle, du wärst gescheitert. In den USA wirst du gefeiert«, sagt Mochalski und lacht. Er hat nie Angst vor neuem Risiko und großen Herausforderungen gehabt. Der gebürtige Sachse, der schon früh seinen Interessen folgte, und noch kurz vor der Wende in Halle das Mathe-Spezial-Gymnasium besuchte, ist seiner Heimat treu geblieben. Obwohl er als frisch gebackener Absolvent nach der Uni ein paar Jahre nach Süddeutschland pendelte, war klar, dass er zurückkehrt. »Ich wollte hier etwas mit aufbauen, hab mich auch

verantwortlich gefühlt«, erinnert er sich. 35 Mitarbeiter:innen beschäftigt er heute und es werden mehr. Und trotzdem: Ob das seine letzte Firma ist, da ist er sich nicht sicher. »Es gibt neue Ideen, die mit Nachhaltigkeit zu tun haben«, sagt er und lacht. Bisher ist alles noch Zukunftsmusik, aber manchmal geht es dann auch schnell.

Claudia Euen

 Klaus Mochalskis has over 15 years' experience in developing and marketing technologies for network management and security. His company Rhebo aims to protect industrial networks from hacker attacks. The computer science alumnus wants to encourage others to start their own businesses.

Marketing für große Visionen

Juliane Dölitzsch

Juliane Dölitzsch verbindet ihre Begeisterung für die Wissenschaft mit ausdrucksstarker Kommunikation. Ihre Zielgruppe sind kluge Köpfe mit großen Visionen, die das Land braucht. (Foto: Swen Reichhold)



Juliane Dölitzsch ist seit März 2022 Marketing Managerin bei der Bundesagentur für Sprunginnovationen, SPRIND. Die Agentur ist von der Bundesregierung beauftragt, bahnbrechende Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen voranzubringen. »Unsere Aufgabe ist es, Visionärinnen und Visionäre zu identifizieren und zu unterstützen, damit diese mit ihren nachhaltigen Ideen den Markt erobern und die Welt ein Stück besser machen können«, sagt Juliane Dölitzsch.

UNSERE AUFGABE IST ES, VISIONÄRINNEN UND VISIONÄRE ZU IDENTIFIZIEREN UND ZU UNTERSTÜTZEN, DAMIT DIESE MIT IHREN NACHHALTIGEN IDEEN DEN MARKT EROBERN UND DIE WELT EIN STÜCK BESSER MACHEN KÖNNEN.

Zu ihrer Tätigkeit gehört, die Agentur bei Innovator:innen und in der Öffentlichkeit bekannter zu machen, durch die Website, Publikationen oder bei Veranstaltungen. »Es ist ein spannender Job«, berichtet sie, »und wir haben einen wichtigen gesellschaftlichen Auftrag, den es bisher nicht in dieser Form gab.« Zwar sei SPRIND eine Bundesbehörde, aber – um die Zukunft für Deutschland erfolgreich mitzugestalten – agiere sie mit der Agilität eines

Start-ups: sehr jung, dynamisch, mit flachen Hierarchien.

Nach ihrem Master-Studium der Kommunikations- und Medienwissenschaft in Leipzig, das sie 2014 abschloss, war Juliane Dölitzsch zunächst im Bereich Produktpräsentation und Content in einem Leipziger Online-Warenhaus beschäftigt. »Das war rückblickend vor allem eine wichtige Erfahrung, weil ich schnell gemerkt habe, dass es noch nicht das war, wo ich beruflich hinwollte.« Also bewarb sie sich weiter und absolvierte schließlich ein Volontariat in der Pressestelle der Universität Jena. »Dort kam ich mit vielfältigen Wissenschaftsthemen in Berührung, die auch heute zentraler Bestandteil meiner Arbeit sind. Das hat mich noch mehr begeistert, als ich selbst gedacht hätte«, schildert Juliane Dölitzsch. Auch bei SPRIND mache es ihr viel Spaß, mit Menschen zu tun zu haben, die voll in ihrer Sache aufgehen: »Mehr noch als im universitären Bereich spürt man hier eine Aufbruchsstimmung, das steckt an.«

Vor ihrer jetzigen Stelle arbeitete sie über drei Jahre als Pressesprecherin beim Landesverband Sachsen des Naturschutzbunds Deutschland, NABU. »Ich wollte wirklich gern etwas Nachhaltiges machen.« Werte spielen für sie im Beruf eine große Rolle. »Herausfordernd fand ich manchmal, dass Umweltverbände – und das ist natürlich ihre Aufgabe – häufig über Missstände berichten müssen,

gerade im Klima- und Artenschutz«, erzählt sie. »Jetzt auf der Seite der Technologie-Optimisten zu stehen und die Arbeit weiterhin als sinnvoll zu empfinden, ist eine schöne Fügung«, sagt Dölitzsch. »Ich bin nah dran an Problemlösungen, habe mit Menschen zu tun, die begeistert sind von dem, was sie tun, und kann durch das Vertiefen in innovative Projekte ständig meinen Horizont erweitern.«

Im Studienjahr 2021/2022 gab die Alumna beim Mentoringprogramm der Uni Leipzig ihre Berufserfahrung an Studierende weiter. Ihnen rät sie, sich nicht entmutigen zu lassen, wenn sich der erste Job nicht gleich als der richtige entpuppt. Im Rückblick werde dann vieles klarer. »Es öffnen sich immer neue Türen, die man vorher vielleicht gar nicht auf dem Radar hatte und durch die man umso lieber gehen möchte«, so Juliane Dölitzsch.

Birgit Pfeiffer

 *As Marketing Manager at the Federal Agency for Disruptive Innovation (SPRIND), Juliane Dölitzsch combines her enthusiasm for science with expressive communication. Her target group? Bright minds with great visions that the country needs.*

Neue Rektorin: Juristin Eva Inés Obergfell leitet die Alma mater Lipsiensis

Schwerpunkte in den Bereichen der Exzellenz-, Talent- und Campuserwicklung

Am 1. April 2022 trat Prof. Dr. Eva Inés Obergfell ihr Amt als Rektorin der Universität Leipzig an. Sie folgt auf Prof. Dr. Beate Schücking, deren zweite Amtszeit nach elf Jahren am 31. März 2022 endete. Damit ist die Juraprofessorin Obergfell die zweite Frau an der Spitze der über 600-jährigen Leipziger Universität. Vor ihrem Wechsel nach Leipzig hatte sie den Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Gewerblichen Rechtsschutz und Urheberrecht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung an der Humboldt-Universität zu Berlin inne. Von Oktober 2016 bis September 2021 verantwortete sie als Vizepräsidentin an der Humboldt-Universität den Bereich Lehre und Studium. Die Investitur der neuen Rektorin der Universität Leipzig wurde im Juni 2022 im Beisein des Ministerpräsidenten des Freistaats Sachsen, Michael Kretschmer, im Paulinum – Aula und Universitätskirche St. Pauli gefeiert.

Als Vorsitzende des Rektorats bestimmt die Rektorin dessen Richtlinien, kümmert sich um die Ausrichtung von Forschung und Lehre und die Umsetzung der Beschlüsse des Senats. Sie vertritt die Universität nach außen und beruft


neue Professor:innen. Im Rahmen der feierlichen Einführung in ihr Amt sprach Obergfell von der Universität Leipzig als einer »modernen, wettbewerbsfähigen, in guter Tradition verankerten Volluniversität des 21. Jahrhunderts«. Sie wünsche sich, »dass durch die Universität eine Exzellenzenergie strömt, mit der sich jedes Universitätsmitglied identifizieren kann«. In einem Interview mit dem Universitätsmagazin ergänzte sie später: »Ein gutes Universitätsleben ist für mich ein wichtiger Schlüssel für inspirierende Forschungs-, Lehr- und Arbeitsbedingungen an der Universität.«

Die neue Rektorin der Universität Leipzig setzt Schwerpunkte in den Bereichen der Exzellenz-, Talent- und Campuserwicklung. Ihren Vorhaben und Herausforderungen stellt sie sich nicht allein, sondern im Team mit ihren Rektoratskolleg:innen.

Prof. Dr. Jens-Karl Eilers von der Medizinischen Fakultät ist neuer Prorektor für Exzellenzentwicklung: Forschung und Transfer. Im Prorektorat werden die thematisch eng verknüpften Bereiche von Forschung und Transfer angesichts der überwiegend aus der Forschung resultierenden Transferleistungen zu-

sammengeführt. Das Prorektorat verantwortet federführend die Exzellenzentwicklung in der Forschung mit Blick auf eine Teilnahme am Exzellenzwettbewerb wie auch darüber hinaus mit Blick auf die Entwicklung exzellenter Rahmenbedingungen für Forschung und Transfer. Im Ressort werden damit insgesamt die strategischen, fakultätsübergreifenden Angelegenheiten von Forschung und Transfer bearbeitet.

Neuer Prorektor für Talententwicklung: Studium und Lehre ist Prof. Dr. Roger Gläser von der Fakultät für Chemie und Mineralogie. Das Prorektorat verantwortet federführend die universitäre Talententwicklung im umfassenden Sinne der Persönlichkeitsentwicklung im Rahmen des Studiums, in den vielfältigen Qualifizierungsphasen des wissenschaftlichen Nachwuchses bis hin zur Personalentwicklung des nichtwissenschaftlichen Personals. Das Prorektorat bearbeitet alle strategischen, fakultätsübergreifenden Angelegenheiten der Lehre und damit die Aufgabenfelder des »klassischen« Ressorts Studium und Lehre. Mit der strategischen Aufgabe der Talententwicklung reicht der Aufgabenbereich jedoch deutlich über den klassischen Ressortzuschnitt hinaus.

 On 1 April 2022, Professor Eva Inés Obergfell took office as rector of Leipzig University. She succeeds Professor Beate Schücking, whose second term of office ended after eleven years on 31 March 2022. This makes Obergfell, a law professor, the second woman to head Leipzig University, which is more than 600 years old. Before moving to Leipzig, she held the Chair of Civil Law, Industrial Property Rights and Copyright, Private International Law and Comparative Law at Humboldt-Universität zu Berlin. The new rector will focus on the areas of campus, talent and excellence development. She won't be facing her projects and challenges alone, but as a team with her colleagues in the rectorate.

Professor Dr. Matthias Middell von der Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie ist neuer Prorektor für Campuserweiterung: Kooperation und Internationalisierung. Das Prorektorat verantwortet federführend die strategische Entwicklung der Universität als »Offener Campus Leipzig«, insbesondere mit Blick auf ihre Konturierung und Positionierung nach außen gegenüber ihren nationalen und internationalen Kooperationspartnern wie auch mit Blick auf die Interaktion mit der Stadtgesellschaft, im Sinne eines universitären Gestaltungsbeitrags zu einer dynamischen Stadtentwicklung. Das Ressort umfasst zudem die strukturelle Campuserweiterung nach innen, insbesondere mit Blick auf die strategische Entwicklung von Forschungsbauten und die wissenschaftliche Infrastrukturentwicklung. Das Prorektorat enthält dabei auch die nach außen und innen wirkende Querschnittsaufgabe der Internationalisierung in allen Leistungsdimensionen (Lehre, Forschung und Verwaltung).

Bereits seit 2015 leitet Prof. Dr. Birgit Dräger die Verwaltung der Universität Leipzig. Sie ist zuständig für die Bereiche Haushalt, Personal, Recht, Bauangelegenheiten und Technik sowie Sicherheit, Umwelt- und Arbeitsschutz.



»Mein Ziel ist es, gemeinsam mit den Universitätsmitgliedern und -angehörigen die Universität Leipzig hin zu einer modernen forschungsstarken Volluniversität inmitten einer lebendigen Stadtgesellschaft weiterzuentwickeln«, sagt die neue Rektorin Prof. Dr. Eva Inés Oberfell. (Foto: Alexander Schmidt)



»Ich möchte für die Talente an unserer Universität etwas bewirken«, sagt Prof. Dr. Roger Gläser, Prorektor für Talententwicklung: Studium und Lehre. (Foto: Christian Hüller)



Professor Dr. Matthias Middell will als Prorektor für Campuserweiterung »die sehr gute Wettbewerbssituation durch Kooperationen mit Partner:innen in aller Welt ausbauen«. (Foto: Christian Hüller)



Exzellenz der Universität Leipzig weiter stärken, und zwar nicht nur im Rahmen der Exzellenz-Initiative des Bundes, sondern allgemein »Spitzenforschung jedweder Couleur« – das ist einer der Schwerpunkte des Prorektorats von Prof. Dr. Jens-Karl Eilers, Prorektor für Exzellenzentwicklung: Forschung und Transfer. (Foto: Christian Hüller)



»Eine moderne Hochschule mit hervorragenden Bedingungen für Forschung und Lehre braucht auch flexible Haushaltsplanung sowie Gebäude, die modernsten Anforderungen an interdisziplinäre Forschung und Lehre gerecht werden«, sagt Kanzlerin Prof. Dr. Birgit Dräger. (Foto: Christian Hüller)



Der Neandertaler und wir: Svante Pääbo fasziniert die Genome unserer Vorfahren. (Foto: Karsten Möbius)

Nobelpreis für Svante Pääbo

Der Nobelpreis für Medizin ging im Jahr 2022 an Prof. Dr. Svante Pääbo. Er ist Direktor am Max-Planck-Institut für Evolutionäre Anthropologie in Leipzig und Honorarprofessor an der Universität Leipzig. Seine wegweisende Forschung habe zu der neuen wissenschaftlichen Disziplin der Paläogenetik geführt, hieß es zur Begründung seitens des Nobelpreis-Komitees. In dieser Forschungsdisziplin befassen sich Wissenschaftler:innen mit der Analyse genetischer Proben aus Fossilien und prähistorischen Funden. Pääbo sequenzierte 1997 zudem als erster Forscher das Neandertaler-Genom.

»Was für eine wunderbare Nachricht! Im Namen der Universität Leipzig gratuliere ich unserem Honorarprofessor Svante Pääbo herzlich zum Nobelpreis«, sagte Rektorin Prof. Dr. Eva Inés Obergfell in einer ersten Reaktion. »Pääbo hat mit der Paläogenetik eine neue Disziplin begründet. Er hat zudem den Ruf Leipzigs als Stadt der Wissenschaften national und international gefestigt, dabei unter anderem nachhaltige Impulse für die Entwicklung der Biotechnologie in Leipzig gegeben.«

Seit 1999 ist der schwedische Wissenschaftler Honorarprofessor für Genetik und Evolutionsbiologie an der Universität Leipzig. Er ist nunmehr einer von 20 namhaften Forscher:innen, die mit der Universität durch Studium, Forschung oder Lehre eng verbunden waren und mit Nobelpreisen in den Kategorien Physik, Chemie, Medizin, Literatur oder Friedensbemühungen geehrt wurden.

Carsten Heckmann

»tagesthemen«- Moderatorin Aline Abboud eröffnete das neue Semester

Zum ersten Mal seit zwei Jahren konnte die Feierliche Immatrikulation im Oktober 2022 wieder mit 1900 vollbesetzten Plätzen im Gewandhaus stattfinden. Begrüßt wurden die Studierenden des ersten Semesters von der Rektorin, Prof. Dr. Eva Inés Obergfell. Auch für die Rektorin war es die erste feierliche Immatrikulation an der Universität Leipzig. »Seien sie neugierig!«, gab sie den neuen Studierenden mit auf den Weg.

Durch das Programm führte in diesem Jahr Aline Abboud, ARD »tagesthemen«-Moderatorin und ehemalige Arabistik-Studentin der Universität.



Aline Abboud schwelgte bei der Immafeier in Erinnerungen und bestätigte den Studierenden, dass sie mit der Universität Leipzig die absolut richtige Wahl getroffen hätten.

(Foto: Swen Reichhold)

Erfolg beim Ideenwettbewerb »Wissen schafft Perspektiven für die Region!«



Die Universität Leipzig ist an einem neuen Großforschungszentrum beteiligt. Es soll auf dem Gelände der ehemaligen Zuckerfabrik Delitzsch entstehen. (Foto: HDR GmbH)

Das »Center for the Transformation of Chemistry« (CTC), an dem auch die Universität Leipzig beteiligt ist, soll in den kommenden Jahren zum Großforschungszentrum ausgebaut werden, das den Strukturwandel in Mitteldeutschland nach dem Kohleausstieg entscheidend mitprägen wird. Das gab Bundesforschungsministerin Bettina Stark-Watzinger im September 2022 in Berlin bei einer gemeinsamen Pressekonferenz bekannt. Federführend beim CTC sind Prof. Dr. Peter H. Seeberger, Direktor am Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung (MPIKG) in Potsdam, gemeinsam mit seinem Kollegen Dr. Matthew Plutschack. Das Großforschungs-

zentrum, in das unter anderem Prof. Dr. Roger Gläser und Prof. Dr. Detlev Belder von der Universität Leipzig ihre Expertise einbringen, soll im mitteldeutschen Revier die gesamte vom Strukturwandel betroffene Innovationsregion stärken und ihr eine neue und nachhaltige Entwicklungsperspektive bieten.

»Die Universität Leipzig ist stolz, ein Partner dieses neu entstehenden Großforschungszentrums zu sein, denn das CTC ermöglicht im mitteldeutschen Revier eine nachhaltige Entwicklung der ehemaligen Braunkohleregionen. Wir tragen dazu bei, die neue große Herausforderung für die chemische Industrie zu meistern: von fossilen Energie- und Rohstoffquellen weitgehend unabhängig zu werden«, sagt die Rektorin der Universität Leipzig, Prof. Dr. Eva Inés Obergefell.

Das Großforschungszentrum wird in einem transdisziplinären Ansatz und mit strukturierter Kooperation von Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft die Chemie zu einer Kreislaufwirtschaft transformieren. Der Aufbau des CTC soll mit bis zu 170 Millionen Euro pro Jahr vom Bund und den Ländern Sachsen und Sachsen-Anhalt gefördert werden, wobei der Bund 90 Prozent der Mittel zur Verfügung stellt.

Susann Huster

Sächsisches Kompetenzzentrum für Künstliche Intelligenz dauerhaft gefördert

Im September 2022 feierte das ScaDS.AI Dresden/Leipzig (Center for Scalable Data Analytics and Artificial Intelligence) seine Versteigerung als nationales Kompetenzzentrum für die Forschung zu Künstlicher Intelligenz (KI), Data Science und Big Data. ScaDS.AI wird von Prof. Dr. Wolfgang Nagel (TU Dresden) und Prof. Dr. Erhard Rahm (Universität Leipzig) geleitet und von beiden Universitäten getragen. Dank der nunmehr dauerhaften Förderung erhält das Zentrum von Bund und Land pro Jahr fast 20 Millionen Euro. Ziel ist es, europäisch und international wettbewerbsfähige Forschung zu etablieren, die Deutschland als führenden Standort für Forschung, Lehre und Technologietransfer in der KI nachhaltig stärkt.

→ scads.ai



Endlich wieder raus in die Welt

Nach mehr als zwei Jahren Corona-Pandemie, digitaler Lehre und eingeschränkten Reisemöglichkeiten zieht es die Studierenden der Universität Leipzig wieder verstärkt für ein Studium oder Praktikum ins Ausland. Mit rund 590 Erasmus+ Auslandsaufenthalten, die im Wintersemester 2022/23 begonnen haben, verzeichnet die Stabsstelle Internationales einen Anstieg um 15 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Viele Studierende wollen ihren pandemiebedingt verschobenen Auslandsaufenthalt jetzt nachholen.

Zeitnah nach ihrem Studienabschluss ins Ausland zu gehen, ist nun auch für Graduierte wieder uneingeschränkt möglich. Alumnae und Alumni der Universität Leipzig haben so die Möglichkeit, wichtige internationale Erfahrung zu sammeln, berufliche Vorstellungen auszuprobieren und ihre Fremdsprachenkenntnisse zu vertiefen – zum Beispiel über das Erasmus+ Programm, das Auslandspraktika innerhalb des ersten Jahres nach Studienabschluss fördert. Informationen zu Programmen und Finanzierungsoptionen, auf die Absolvent:innen sich bewerben können, finden sich auf der Website der Universität.

→ [www.uni-leipzig.de/
+auslandsaufenthalt-alumni](https://www.uni-leipzig.de/+auslandsaufenthalt-alumni)



Blick auf die Alhambra während des Studienaufenthalts an der Universidad de Granada im B.A. Translation (Foto: Lilia Dementew)

»Ein wichtiger Sensor für beide Seiten«

Wirkungsvolles Engagement für Nachwuchskräfte mit dem Deutschlandstipendium



Mehr als 1.000 Deutschlandstipendien konnte die Universität Leipzig seit 2012 vergeben. Vom Amerikanischen Generalkonsulat bis zum Zoo Leipzig haben sich in den vergangenen zehn Jahren rund 170 unterschiedliche Förderer im nationalen Stipendienprogramm an der Universität Leipzig engagiert. Der Matching Fund schreibt damit auch an der Alma mater Lipsiensis eine Erfolgsgeschichte.

Stipendienfeier im Mai 2022 (Foto: Alexander Schmidt)

Unternehmen wie die Leipziger Messe, das Universitätsklinikum Leipzig und creoven.de/webtotrade GmbH fördern seit dem Start des nationalen Stipendienprogramms engagierte und leistungsstarke Studierende an der Universität Leipzig. Neben Apotheken verstehen zunehmend auch neu in Leipzig angesiedelte Unternehmen das Deutschlandstipendium als eine Möglichkeit für das Fachkräfte-Recruiting und den strategischen Aufbau von Kooperationen mit Wissenschaft und Forschung. Die junge Veterinärmedizinerin Dr. Wiebke Tebrün, einst selbst Deutschlandstipendiatin, möchte ihre überaus positive eigene Erfahrung der monetären wie ideellen Förderung an die nächste Studierendengeneration weitergeben und ist nun selbst private Deutschlandstipendium-Stifterin. Wie viele andere Förderpartner schätzt sie besonders das entstandene Netzwerk, in dem sie nun »die Seiten gewechselt hat«: den Kontakt zu den Studierenden, den branchenüber-

greifenden Austausch mit Vertreter:innen anderer Berufs- und Wissensgebiete und die Netzwerk-Treffen an besonderen Orten der Universität.

Für die Studiengänge Medizin, Pharmazie, Veterinärmedizin sowie für alle Informatik-Studienrichtungen ist das Förderer-Interesse an der Universität Leipzig traditionell am größten. Prof. Dr. Roger Gläser, Prorektor für Talententwicklung: Studium und Lehre, wertet dies als Beleg dafür, dass die Universität mit ihrem auf die Daseinsvorsorge in Sachsen orientierten Studienangebot richtig liegt. Für Deutschlandstipendien in geistes-, sozial- und kulturwissenschaftlichen Studiengängen an der Universität Leipzig sieht er noch Potenzial und verweist auf die gesellschaftliche und auch wirtschaftliche Relevanz dieser Fächer – in der Hoffnung, dafür künftig weitere Förderer für leistungsbereite und engagierte Studierende gewinnen zu können. Das Deutschlandstipendium-Netzwerk betrachtet er als Informationsplattform und als wichtigen Sensor, »denn hier erfährt die Universität, was Unternehmen brauchen und suchen, hier bekommen Studierende Einblicke in die Arbeitswelt. Diesen Austausch zum beiderseitigen Nutzen wollen wir weiter ausbauen.«

Friederike Rohland

→ www.uni-leipzig.de/deutschlandstipendium

Mit dem Deutschlandstipendium zeichnet die Universität Leipzig besonders leistungsstarke und engagierte Studierende aus. Private Stifter:innen oder Unternehmen investieren die monatliche Fördersumme von 150 Euro, die vom Bundesforschungsministerium verdoppelt wird, so dass die Stipendiat:innen 300 Euro pro Monat erhalten. Eine Förderung ist auch über kleinere Beträge als die jährlichen 1 800 Euro pro Stipendium möglich: Die Universitätsgesellschaft unterstützt das Stipendienprogramm durch gewidmete Mitgliedsbeiträge oder durch Sammelstipendien aus Kleinspenden. In den »Tandem Stories«, dem Deutschlandstipendium-Podcast der Universität Leipzig, stellen sich Stifter:innen und ihre Stipendiat:innen vor und erzählen ihre Geschichte(n).

🇬🇧 Leipzig University has awarded more than 1,000 scholarships under the Deutschlandstipendium programme since 2012. From the US Consulate General to Zoo Leipzig, some 170 different sponsors have been involved in the national scholarship programme at Leipzig University over the past decade. The Matching Fund is thus also proving a success at the Alma mater Lipsiensis. Funding partners particularly value the contact with students, the cross-sector exchange with representatives of other professional and knowledge areas, and the networking meetings at special University locations.

Fell, Federn und Hornschuppen

2023 feiern wir 100 Jahre Veterinärmedizinische Fakultät

Die »VetMed« ist ein eigener Kosmos. In der Nachbarschaft zu Plattenbauten, der Deutschen Nationalbibliothek, BioCity und Alten Messe hat die Fakultät eine eigene Adresse: »An den Tierkliniken«. Die untertreibt allerdings, lässt nur an Haustiere denken. Tatsächlich ist es ein enorm vielgestaltiger Komplex mit zahlreichen Alt- und Neubauten eingebettet in viel Grün. Anatomisches und Physiologisches Institut, Tierbiochemie, Lebensmittelhygiene, Tierkliniken für Reptilien bis Klauentiere, Stallungen, Mensa und Ausbildungszentrum, um nur ein paar herauszuheben. Außerhalb der Stadt befindet sich noch das Lehr- und Versuchsgut Oberholz und die eigens gegründete Veterinärmedizinische Sammlung, die als historisches Kleinod gilt. In ihr sind kuriose Dinge zu entdecken wie Narkosehauben für Hühner.

Im Jahr 2023 kann all das, was unter dem Dach der Veterinärmedizin zusammengefasst ist, ein hundertjähriges Jubiläum und eine enorme Entwicklung feiern. Warum der Geburtsort wesentlich früher in Dresden war und welche Köpfe prägten, steht ausführlich unter → www.vetmed.uni-leipzig.de.

Entscheidend für den Wechsel nach Leipzig und die Fakultätsgründung 1923 waren Nähe und Verbindung zur Humanmedizin, Landwirtschaft und zu anderen Naturwissenschaften.

Nach der ersten Evaluierung 1991 durch den Wissenschaftsrat, war eine weitere bedeutende Wegmarke das bauintensive Jahr 2007, als die sogenannte »Neue Lehre« eingeführt wurde. Von da an wurde die Ausbildung zum großen Teil in organbezogenen Modulen gelehrt und studienbegleitend geprüft. Fortgeschritten folgt ein praktisches Jahr, in dem die Studierenden intensiver in die klinische Arbeit einbezogen werden. Leipzig ist heute eine von fünf tierärztlichen

Bildungsstätten in Deutschland. Pro Jahrgang starten rund 120 Studierende im historischen Anatomiesaal.

SO VIELE THEMEN WIE HÄUSER

Waren die wissenschaftlichen Aushängeschilder früher noch grundlegende Erkenntnisse zu Vitamineigenschaften und Tierimpfstoffen, liegen die Schwerpunkte heute bei exotischen Erregern oder der Geschlechtsbestimmung im Ei. In der klinischen Forschung liegen sie bei Stoffwechsel- und Organkrankheiten, außerdem bei der bildgebenden Diagnostik sowie der regenerativen Medizin. Das Angebot für Patienten reicht von Parasitenuntersuchung über Ernährungsberatung bis hin zu komplizierten Operationen am Pferdelauf. Rund 225 Mitarbeiter:innen wirken auf dem Areal der VetMed. Damit noch nicht genug – alle zwei Jahre zieht der Leipziger Tierärztekongress mit der Fachmesse vetexpo bis zu 6.000 Veterinärmediziner:in-

nen an. Es ist die größte fachliche Fortbildungsveranstaltung im deutschsprachigen Raum. Aktuell geht es um Themen wie moderne Behandlungsmethoden oder Digitalisierung, aber auch um Zusammenhänge zwischen Tiergesundheit und der des Menschen. Angesichts der SARS-CoV-2-Epidemie zukunftsweisend.

Diana Smikalla

→ Am 30. September 2023 findet ein Tag der offenen Tür und ein Jubiläumsball an der Veterinärmedizinischen Fakultät statt.

→ Weitere Informationen zum Jubiläumsjahr: www.tiermedizin-leipzig.de

🇬🇧 *In 2023, veterinary medicine at Leipzig celebrates its centenary.*

2023 begeht die Veterinärmedizin in Leipzig ihr hundertjähriges Jubiläum. Die Fakultät nimmt das bevorstehende Jubiläum zum Anlass, die nationale und internationale Ausstrahlung der Leipziger Veterinärmedizin zu würdigen und in diesem Sinn weiter zu wirken. (Foto: Christian Hüller)





»Krisen sind immer auch Chancen«

Gerade für Start-ups sind die großen Krisen der Welt oft besonders schwer zu schultern – für manche aber auch die Chance auf den großen Durchbruch. Unser Alumnus Dr. Eric Weber nennt in seinem Gastbeitrag Beispiele aus Leipzig und Sachsen.

Krisengestählt sind sie alle. Ob es darum geht, ein marktfähiges Produkt oder eine Dienstleistung mit hoher Nachfrage zu entwickeln, dafür Kunden zu finden, Mitarbeiter zu finden, die Bürokratie zu meistern oder die Finanzierung sicherzustellen und das alles mit dem Privatleben zu vereinbaren – Gründerinnen und Gründer müssen viele kleine und große Unternehmenskrisen und die ein oder andere private Krise lösen. Krisenresistenz und Risikobereitschaft sollten auf jeden Fall eine Charaktereigenschaft von Start-up-Unternehmerinnen und -Unternehmern sein.

Doch zu den ohnehin schon großen Herausforderungen kommen seit einigen Jahren vermehrt und in immer schnelleren Zyklen gesellschaftliche Krisen hinzu: Schuldenkrise, Klimakrise, Ukraine-Krieg, Flüchtlingskrise, Coronakrise, Fachkräftemangel – die Krisen der letzten Jahre kamen teilweise sogar parallel. Krisen sind jedoch zumeist mit großen Veränderungen und Dynamik verbunden. Und Veränderungsdruck bietet doch große Möglichkeiten für innovative Lösungen – gerade aus der Gründerszene. Ein aktuelles Beispiel ist das Leipziger Start-up Priwatt, dessen Balkon-Solaranlagen aufgrund des steigenden Klimabewusstseins und hoher Strompreise so gefragt sind, dass die Gründer mit der Beschaffung kaum nachkommen. Oder die zahlreichen Co-Working-Spaces wie das Basislager, Impact Hub oder SpinLab aus Leipzig, die schnell und unbürokratisch Arbeitsplätze für ukrainische Flüchtlinge anbieten. Oder Sensape, die ihre intelligenten Werbestellen zu Corona-Zeiten kurzerhand zu Einlasskontrollsystemen umfunktionierten. Oder whyapply, die dem Fachkräftemangel mit einem neuartigen Bewerbungsverfahren auf Basis von realen Auf-


gabenstellungen begegnen. Gerade im Bereich nachhaltiger Technologien nehmen Gründer eine wichtige Rolle ein. Das Dresdner Start-up sunfire ist beispielsweise führend bei der Elektrolyse zur Herstellung von Wasserstoff. Rhebo aus Leipzig schützt einen großen Teil des deutschen Stromnetzes vor Ausfällen. Die Krise als Chance für Gründer? Klar.

STIEGENDE KOSTEN UND DER KONTOSTAND SINKT

Und die nächste Krise steht absehbar bereits ins Haus. Auch die Inflation wird erhebliche Auswirkungen auf die Gründerszene haben: Auch der Unternehmensaufbau, insbesondere Löhne, wird deutlich teurer. Die ebenfalls deutlich steigenden Miet- und Energiekosten dürften zwar alle Gründer betreffen, aber für die meisten Geschäftsmodelle keine erheblichen Auswirkungen haben. Ob jedoch diese insgesamt gestiegenen Kosten bei neuen Produkten und Dienstleistungen an den Kunden weitergegeben werden können, bleibt mehr als fraglich. Denn auch die Kunden verspüren einen entsprechenden Kostendruck.

Die Gründer müssen aufgrund der gestiegenen Kosten in der nahen Zukunft also den Gürtel noch etwas enger schnallen oder sie müssen noch mehr externe Finanzierungen durch Darlehen, Fördermittel oder Eigenkapitalgeber einsammeln. Für viele dürften Investoren noch schneller wichtig werden, als es der Finanzierungsplan vorgesehen hat, denn bei deutlich gestiegenen Kosten sinkt der Kontostand leider schneller als erwartet.

Öffentliche Förderungen und Zuschüsse, welche insbesondere für technologieorientierte Start-ups eine wichtige Rolle einnehmen, bräuch-

 *For start-ups in particular, the world's major crises are often especially difficult to shoulder – but for some, they also represent an opportunity for a major breakthrough. Alumnus Eric Weber knows examples from Leipzig and Saxony.*

ten dringend ein Inflationsupdate. Denn häufig sind die geförderten Löhne und Gehälter mit festen Summen oder Obergrenzen versehen, die durch die Inflation zunehmend entwertet werden. Beispielsweise erhalten Gründer mit Hochschulabschluss beim beliebten EXIST-Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums BMWK ein Jahr lang 2500 Euro pro Monat. Eine Summe, die zuletzt 2014 angepasst wurde und seitdem jährlich ein bisschen weniger wert ist. Beim sächsischen Technologiegründerstipendium liegt diese Summe ebenfalls bei 2500 Euro pro Monat, beim für eine breitere Zielgruppe zugänglichen InnoStartBonus bei 1050 Euro pro Monat. Zwar sollten junge Unternehmen nicht ausschließlich aufgrund öffentlicher Förderung überleben, aber dennoch erscheint es folgerichtig, diese Summen einem Inflationsupdate zu unterziehen. Betrachtet man die vergangene Dynamik im Fördermittelbereich, darf man getrost skeptisch sein, ob dies zeitnah passiert.

VIELE INVESTOREN SCHEUEN DIE UNSICHERHEITEN

Bleiben private Investoren, sogenannte Risikokapitalfonds und Business Angels. Während 2021 hier ein Rekordjahr war, flauten die Investitionen im ersten Quartal dieses Jahres ab. Viele Investoren warten die Unsicherheiten durch die aktuellen Krisen sowie die Zinsentwicklung ab und spekulieren auf sinkende Bewertungen. Diese Zurückhaltung ist bereits bei Wachstumsfinanzierungen im hohen Millionenbereich spürbar und wird absehbar auch bei Frühphasen-Start-ups ankommen. Bei höherem Finanzierungsbedarf aufgrund steigender Kosten und sinkenden Bewertungsniveaus müssen Gründer also wieder mehr Anteile an Investoren abgeben als zuletzt.

Ideenreiche und motivierte Gründer werden mit Sicherheit auch die kommenden Krisen meistern. Sie müssen sich aber auf steigende Risiken aufgrund wachsender Kosten und höherer Finanzierungskosten einstellen. Das sollte jedoch niemanden vom Gründen abhalten, denn die Vergangenheit zeigt, dass Krisen immer auch Chancen bieten. Und die Start-ups bringen dabei die Flexibilität und Wendigkeit mit, die manch anderes Unternehmen so nicht mehr hat oder haben kann. Die vielen guten Ideen aus Leipzig und Sachsen der vergangenen Jahre zeigen das.

—> Der Gastbeitrag von Dr. Eric Weber erschien im Rahmen der Reihe »Leipziger Stimmen« in der Leipziger Volkszeitung am 21. Mai 2022.



Dr. Eric Weber, 1987 geboren in Riesa, verhilft Leipzig seit einigen Jahren zu einem Namen in der jungen Gründerszene: In seinem SpinLab, einer Art Labor auf dem Spinnereigelände, hilft er seit 2014 kleinen Unternehmen dabei, ihre Ideen weiterzuentwickeln. Er hat einen Master-Abschluss in Management Science der Universität Leipzig. (Foto: Eric Kemnitz)

Ort zum »Starten« ... und Bleiben

Dynamischer Wirtschaftsstandort, innovative Wissenschaftslandschaft, attraktiver Lebensraum und einzigartige Kulturregion – das ist Mitteldeutschland und insbesondere auch die Region Leipzig. Als einer der am schnellsten wachsenden Wirtschaftsstandorte Deutschlands bietet sie optimale Voraussetzungen für Arbeitnehmer:innen und -geber:innen. Über ein Drittel der Absolvent:innen bleiben laut einer Alumni-Befragung der Universität direkt nach dem Studium beruflich in der Stadt. Weitere 10,4 Prozent fanden anderswo in Sachsen ihre erste Stelle, so dass die »Bleibequote« im Freistaat im Durchschnitt bei 48,4 Prozent liegt. Der Career Service der Universität Leipzig unterstützt Studierende und Alumni mit Beratung zu potentiellen Einstiegsmöglichkeiten vor Ort.

(Foto: Christin Hiebner)



Nach dem Studium stellt sich für viele Absolvent:innen die Frage: Was kommt nun? In welchen Bereichen liegen meine Interessen, was kann und möchte ich beruflich machen und wo habe ich gute Einstiegsmöglichkeiten? Nicht zuletzt ist die Wahl des Arbeitsorts, und somit zumeist auch des weiteren Lebensmittelpunkts, für viele hierbei ein entscheidendes Kriterium. Ob sie nun ursprünglich aus Leipzig und der näheren Umgebung kommen, für das Studium innerhalb Deutschlands oder aus einem anderen Land zugezogen sind – ein Großteil der Studierenden lernt die Stadt und ihre Umgebung im Laufe der Studiums (weiter) lieben und möchte auch nach dem Abschluss ungern auf die hohe Lebensqualität, die vielfältigen kulturellen, kulinarischen und sportlichen Möglichkeiten und das Flair vor Ort verzichten. Doch oftmals hegen unsere Absolvent:innen auch Zweifel, ob es hier den passenden Job für sie gibt. Mit dem Career Service und der dort

angesiedelten Initiative TalentTransfer möchten wir sie dahingehend unterstützen.

Mitteldeutschland, der Freistaat Sachsen und vor allem die Region Leipzig bieten vieles. Im Rahmen unserer Arbeit, in Gesprächen mit Alumni, Arbeitgeber:innen, Studierenden und Netzwerkpartner:innen erhalten wir immer wieder Einblicke in innovative Unternehmen, Berufsbilder und Karrierewege. Ob innovative Geschäftsmodelle, wegweisende Forschung, nachhaltige Unternehmensführung oder gesellschaftliche Verantwortungsübernahme – die Region mit ihren zahlreichen Unternehmen und Initiativen vor Ort bietet Berufseinsteiger:innen sehr gute Möglichkeiten, sich einzubringen und zu entfalten. Oftmals lohnt sich hierbei auch der Blick über den Tellerrand. So sind nicht nur große Konzerne und der öffentliche Dienst attraktive Arbeitgebende, insbesondere auch kleine und mittlere Unternehmen und Organisationen bieten gute Ein- und Aufstiegschancen sowie Raum zum Gestalten. Und nicht nur die Stadt, sondern auch die angrenzenden Landkreise beheimaten so manch spannenden Arbeitgeber, den es sich lohnt, genauer kennenzulernen.

Insbesondere die hiesige Start-up-Szene verfügt zudem über ein starkes Netzwerk und fundierte Unterstützungsstrukturen. Junge Unternehmen, Gründer:innen und Mitarbeiter:innen profitieren von der guten Infrastruktur, kurzen Wegen und vergleichsweise niedrigen Lebenshaltungskosten vor Ort. Agile Arbeitsmethoden und flache Hierarchien sind wiederum für Berufseinsteiger:innen besonders attraktiv.

Oftmals spiegeln die Unternehmen mit ihren Geschäftsbereichen zudem aktuell gesellschaftlich relevante Themen wider, die insbesondere

die junge Generation umtreiben und in deren Bereichen sich Berufseinsteiger:innen gerne einbringen und etwas bewirken möchten. Bei Veranstaltungen wie dem Mitteldeutschen Start-up-Festival MACHN, das im Juli 2022 in Leipzig stattfand, ist dieser Wille zum Gestalten aller Akteur:innen deutlich spürbar. In unseren Gesprächen mit Gründer:innen, Mitarbeiter:innen, Unterstützer:innen und Studierenden bekamen wir einen guten Einblick in die visionären Ideen und die Lust darauf, gerade hier etwas zu »starten«.

Unser Anliegen im Career Service ist es, unseren Studierenden und jungen Alumni die Bandbreite der potentiellen Einstiegsmöglichkeiten, vor allem auch in der Region Leipzig, näherzubringen und sie bei ihrer Entscheidungsfindung hin zu einem passenden Beruf zu unterstützen. Hierfür organisieren wir verschiedene Vernetzungsformate mit Arbeitgebenden, Podien mit Alumni, Workshops, Vorträge und bieten individuelle Beratungen an.

Birke Bösel, Stefanie Boch

→ www.uni-leipzig.de/careerservice

🇩🇪 *A dynamic business hub, innovative research landscape, attractive place to live, and unique cultural region – Central Germany, and especially the Leipzig region, is all of these. Our Alma mater Lipsiensis supports students and alumni with advice on potential career opportunities in the region.*

Impressum

HERAUSGEBERIN

Rektorin der Universität Leipzig
Ritterstraße 26
04109 Leipzig

CHEFREDAKTION / V.I.S.D.P.

Christin Kieling – Leipzig Alumni
Goethestraße 6, 04109 Leipzig
Tel.: 0341 97-35036, Fax: 0341 97-35009
E-Mail: alumni@uni-leipzig.de

TITELBILD

Grit Hartung

FOTONACHWEISE

Titelbild: Grit Hartung (Grafik: metronom),
Editorial: Christian Hüller, Inhaltsverzeichnis:
Grit Hartung (1.v.l.), punctum/Alexander
Schmidt (2.v.l.), Swen Reichhold (3. und
4.v.l.), FotografieLink/iStock (5.v.l.)

LAYOUT UND GESTALTUNG

Stabsstelle Universitätskommunikation
Metronom | Agentur für Kommunikation
und Design GmbH
www.metronom-leipzig.de

DRUCK

Strube Druck und Medien GmbH
Stimmerwiesen 3, 34587 Felsberg
Auflage: 6.000 Exemplare



Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die jeweils benannten Autor:innen verantwortlich. Die Inhalte der Artikel spiegeln nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wider.

Der Nachdruck von Artikeln ist gestattet, sofern die Quelle angegeben wird. Ein Belegexemplar an die Redaktion wird erbeten.

REDAKTIONSSCHLUSS

10.11.2022 (Datum d. letzten Änderung)



Dieses Magazin wird mitfinanziert aus Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

TERMINE

12. Januar 2023	Tag der Offenen Tür
27. bis 30. April 2023	Die Universitäten des Universitätsbunds Halle – Jena – Leipzig auf der Leipziger Buchmesse
6. Mai 2023	Studieninformationstag
23. Juni 2023	Lange Nacht der Wissenschaften
2. Dezember 2023	Dies academicus

Die Veranstaltungen zum Gründungstag der Universität Leipzig finden 2023 am 4. Dezember statt.

Weitere Veranstaltungen → www.uni-leipzig.de/veranstaltungen

STUDIUM UNIVERSALE

(in der Regel mittwochs um 19:15 Uhr im Hörsaal 3 am Campus Augustusplatz)

Wintersemester 2022 / 23 »Gewissheit – Ich glaube, ich meine, ich denke, ich weiß«

→ www.uni-leipzig.de/studiumuniversale

UNIVERSITÄT LEIPZIG
Wissenschaftliche Weiterbildung

Mit Wissenschaft
die Welt besser verstehen

Herbst und Winter
2022/23

**BILDUNG FÜR
BERUF & KARRIERE**

Kulturstudien DOK Leipzig | Ringvorlesung „Essen und Genuss“
Wissenschaft kompakt „Biodiversität und Zoologie“ | Gasthörerschaft
Weiterbildende Studiengänge | Kurse für Berufstätige & Unternehmen

www.uni-leipzig.de/weiterbildung

WIR SIND DABEI! SIE AUCH?

Mit dem DEUTSCHLANDSTIPENDIUM in die Zukunft investieren +++ potenzielle Fachkräfte frühzeitig gewinnen +++ studentisches Engagement fördern +++ Sichtbarkeit Ihres Unternehmens steigern +++ Ihren Wunschstudiengang wählen +++ steuerliche Vorteile nutzen



**Deutschland
STIPENDIUM**

Wir sind dabei

www.uni-leipzig.de/deutschlandstipendium

